

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textfeld die 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
:: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. ::
:: Nur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Nr. 268

Donnerstag, am 17. November 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. So schön der vergangene Sonntag war, so trüb und regnerisch war der gestrige Bußtag. Es war schon ganz Totenfest-Stimmung in der Natur. Leise rieselte der Regen zur Erde herab, Nebel lag über der Gegend, erst gegen Mittag hörte wenigstens ersterer auf. Wer nicht fortgehen mußte, der blieb lieber daheim, und daher war auch die Teilnahme der Einwohner an der Ueberweisung von 180 Hülserungen in die Gliederungen der Partei nicht besonders groß. Auf der Reichsstraße war nur ganz schwacher Verkehr. Selten fuhr einmal ein Auto talaufwärts, eher abwärts. Der Zug nach der Großstadt war diesmal vorherrschend. In anderthalb Woche brennen schon wieder die Adventskerzen, und mehr und mehr beginnt daheim die Arbeit an den Weihnachtsgeschenken. Die wenigen Wochen werden nur allzu rasch vorüber sein, darum heißt es, sich spaten, und um sich recht mit den Weihnachtsarbeiten zu beschäftigen, ist ja solches Wetter wie gestern am geeignetsten.

— Im Stadtbezirk sind jetzt die neuen, vorchriftsmäßigen Verkehrszeichen angebracht worden. Damit ist auch die kleine Mühlstraße zur Einbahnstraße, Richtung Weißeritzstraße—Große Mühlstraße, geworden. Damit wird für die Zukunft mancher Unfall, den es gerade an der Einmündung der Adolf-Hitler-Straße gegeben hat, unmöglich gemacht werden.

— Am Sonnabend und Sonntag fand in der Gauschule Ripsdorf der Deutschen Arbeitsfront eine Schulung der Werkcharen des Kreises Dippoldiswalde statt. Zur Eröffnung dieser Schulung ergriff der Kreisleiter, Pg. Freund, das Wort. In einem tiefgründigen geschichtlichen Rückblick zeichnete er die Aufgaben der Gegenwart und Zukunft auf und betonte dabei, daß die Männer der Werkcharen bei der Durchdringung der Betriebe mit nationalsozialistischen Gedanken in vorderster Front stehen müßten. Im Anschluß hielt der Leiter des Kreisheimstättenamtes, Pg. Fischer, einen Vortrag mit Lichtbildern über Siedlungsweisen und gesundes Wohnen. Am Abend vereinigten sich die Werkcharen zu einem Kameradschaftsabend. Am Sonntag sprachen: Gaubereitschaftler Pg. Kumpf über „Berufserziehungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront innerhalb der Betriebe“ und der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes, Pg. Dr. Becker, über das Gesundheitswesen in den Betrieben, während Pg. Zingel einen Einblick über die KdF-Arbeit in den Betrieben gab. In dem Bewußtsein, in dieser Wochenendschulung gutes Rüstzeug für ihre künftige Arbeit in den Betrieben erhalten zu haben, kehrten die Männer der Werkcharen am Sonntagmorgen nach Hause zurück.

Dippoldiswalde. Am Dienstag gegen 6.55 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Dippoldiswalde—Glashütte, in Flur Reinholdsbahn, ein Verkehrsunfall, an dem der um 7 Uhr hier eintreffende Kurswagen der RW und der Schnell-Kraftwagenzug eines hiesigen Fahrunternehmers beteiligt waren. Letzterer postierte gerade eine Rechtsbiegung der Straße, als ihm der Autobus entgegenkam, der sich zunächst auf etwa Straßenmitte hielt. Die dadurch zu befürchtende Straßengeenge veranlaßte den Kraftwagenfahrer zu bremsen, wodurch der Anhänger auf der taunassen und schlüpfrigen Straße ins Schleudern kam. Er wurde mit erheblicher Wucht an den Autobus geworfen. Ein Fahrgast und der Schaffner erlitten leichte Schnittwunden an den Händen; weiterer körperlicher Schaden konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Sachschaden wird auf mehrere tausend RM. geschätzt. Der Autobus mußte abgeschleppt werden.

Dippoldiswalde. Eine musikalische Abendfeier boten am Bußtagabend in der Stadtkirche der Freiw. Kirchenchor und Kantor Bernau, letzterer sowohl als feinführender Organist wie auch als Leiter des Chores. Die Vortragsfolge brachte „Werke alter Meister“, Tonstücke aus der Zeit von etwa 1500 bis 1700. Wundervoll klangen die Orgelstücke, die bald in vollen Akkorden durch's Gotteshaus brausten, bald wieder fein und leise dahinschwangen. Die Gesänge waren, bis auf den letzten, Kompositionen für gemischten Chor, der letzte Gesang ein Kanon für drei Stimmen. In gemeinsamen Gesängen wurde die zahlreich erschienene Gemeinde zur Mitwirkung aufgefordert. In den Texten war zwar von Buße nicht die Rede, sondern von „Meines Herzens Schöne“, vom starkem Glauben, von Gottes Güte und vom Frieden, diese Worte aber in schöne Akkorde gefaßt und auf der Orgel wohlklingend gespielt und vom Kirchenchor ebenso schön gesungen, wirkten im tiefsten Innern des Herzens wie eine Bußpredigt, aber auch wieder aufrichtend zum Glauben an Gottes Güte und zur Selbsterstärkung. Es war eine Stunde reiner Erbauung, die uns Kantor Bernau und der Kirchenchor boten, die uns hinführte zu dem allmächtigen Gott, die stille werden ließ allen Kummer und alle Sorge.

Ernst vom Rath heimgekehrt

Die Ueberführung von Paris nach Düsseldorf

Der von jüdischer Mörderhand aus seiner Arbeit für Führer und Volk herausgerissene Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath ist in seine deutsche Heimat heimgekehrt, um in deutscher Erde beerdigt zu werden. Die Taten des Reiches wehen auf Halbmaß, um das Andenken des neuen Blutzeugen zu ehren, und das ganze deutsche Volk nimmt Abschied von dem jungen Diplomaten. Auch er fiel für Deutschland, und sein Geist lebt in unseren Reihen fort.

In der Nacht zum Mittwoch war der Sarg mit der sterblichen Hülle des Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath von Paris nach Westdeutschland übergeführt worden. Kurz vor Mitternacht setzte sich der Sonderzug vom Pariser Nordbahnhof aus in Bewegung, während in erschütterndem Schweigen die deutsche Kolonie noch einmal ihren durch feige jüdische Mörderhand dahingerafften jungen Kameraden grüßte und die Garde Républicaine das Gewehr präsentierte.

Der Gruß der Heimat

Noch graute kaum der Morgen, noch lag dichter Nebel über dem rheinischen Grenzland, als der Sonderzug der französischen Regierung die Grenze erreichte. Kurz hinter dem Ausgang des Schmalen Tunnels auf deutschem Boden entbot ein Ehrensturm des NSAA dem toten Kameraden den ersten Gruß der Heimat. Wenig später traf der Zug im hiesigen Bahnhof ein. Der Bahnhof trug, wie die ganze Stadt und alle Orte, die der Zug berührte, würdigen Schmuck. Auf dem Bahnsteig war inmitten von vier tauenerkleideten Kolonnen, von denen umflorte Lam-

pen gedämpftes Licht spendeten, ein Katafalk, umgeben von weißen Herbstastern und frischem Grün, aufgebaut. Zu beiden Seiten des Katafalks hatten Ehrenkompanien der Wehrmacht mit Spielmannszug und Musikzug und die Ehreinheiten der Parteigliederungen Aufstellung genommen. Mit Gauleiter Groß und dem Chef des Protokolls, Kreiberrn von Dörberg, hatten sich die führenden Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht Nachens und des ganzen Gauggebietes Köln-Nachen, des ersten deutschen Gaues, den der Trauerzug berührte, auf dem Bahnsteig eingefunden. Auch der schmerzbeugte Vater war mit den beiden Brüdern Ernst vom Rath nach Nachen gekommen, um seinen toten Sohn heimzuführen in die Vaterstadt.

Tief bewegt entbot Gauleiter Groß dem als Held ins Vaterland heimkehrenden Toten den ersten Gruß der Heimat. „Deutschland grüßt dich, du Märtyrer deines Volkes. Heimaterde wird bald das bedeuten, was an dir herblüht war. Dein Geist aber wird ewig weiterleben.“

Gauleiter Groß machte sich zum Dolmetsch der Gesühle des ganzen deutschen Volkes, indem er mit Worten des tiefsten Abscheus und der Empörung die schändliche Tat des jüdischen Mörders brandmarkte. Nach der Führerrede legte der Gauleiter den Kranz weißer Lilien des Führer am Sarge nieder.

Noch einmal erhoben sich die Hände zum Gruß, noch einmal erwies die Wehrmacht die Ehrenbezeugung mit der Waffe, und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden trugen die Männer des Bahnhofs den Sarg

Dippoldiswalde. Heute Donnerstag kehrten 10 Kinder aus dem Kreise Dippoldiswalde nach fünf frohen Wochen der Erholung in einem NSV-Kinderheim gut erholt zu ihren Eltern zurück. — Am Sonnabend werden wieder 65 Kinder aus dem Einzugsbereich mit Sonderomnibussen zu ihren Gasteltern in die verschiedenen Ortsgruppen des Kreises Dippoldiswalde gebracht werden. — In dieser Woche konnte auch einem Kinde ein 8wöchiger Aufenthalt in der Kinderheilstätte Davos in der Schweiz bewilligt werden.

Dippoldiswalde. Das vorläufige Gesamt-Ergebnis der Sammlung am letzten Einlopf-Sonntag einschließlich Gaststätten beträgt in unserer Stadt 512,90 RM. und bedeutet damit wiederum eine Steigerung.

— Am 15. und 16. November fand in den Orten Kreischa, Glashütte, Schellerbach und Frauenstein die erste Wochenendschulung der gesamten Jungvolkführerschaft im Winterhalbjahr 1938/39 statt. Im Mittelpunkt dieser Schulung standen die beiden Heimabende „Der unbekanntete SA-Mann“ und „Sachjenberzog Widukind“. In einem zeitpolitischen Überblick wurden die bedeutendsten innen- und außenpolitischen Geschehnisse der letzten Wochen behandelt und erläutert. Die übrige Zeit stand der Eingearbeitung und dem Sport zur Verfügung.

Glashütte. Am verkehrsreichsten Straßeneck unserer Stadt, an „Königs Ecke“, gegenüber dem neuen Bahnhofgebäude, ist jetzt eine Straßenbeleuchtung (zwei vielköpfige Leuchtarmen auf hohem Betonmast) angebracht worden. Die Straßenverbreiterung ist mittlerweile ebenfalls auch zu Ende geführt worden.

Dresden. Die Dresdner Straßenbahn AG. hat zu der im Rahmen einer Tagung der Verkehrsinstitute stattfindenden Düsseldorf-Verkehrsschau zwei Fahrzeugtypen entworfen, die berechtigtes Interesse finden werden. Da ist zunächst der bei der Dresdner Straßenbahn entwickelte Doppelstock-Autobus. Er beruht auf dem Grundgedanken des Sattelwagens; der Triebteil ist also vom Fahrgastteil unter Lösung einer Drehzapfenkupplung zu trennen. Das vierachsige Fahrzeug faßt 90 bis 100 Personen und hat 50 Sitzplätze. Der Fußboden im unteren Teil geht ohne Stufe durch den ganzen Wagen. Von der großen hinteren Plattform führt eine gerade breite Treppe zum oberen Stockwerk hinauf, in dem man auch bequem stehen kann. Im Vorderteil des Wagens führt eine ebenso breite Treppe wieder hinab, so daß der Verkehr im oberen Stockwerk sich glattfließend abwickeln kann. Ein- und Ausstieg haben Doppeltüren. Viel Licht und Luft und bequeme Polsterliche sorgen für angenehme Fahrt. Der Wagen ist gut gefedert, und die Trennung zwischen Fahrgastraum und Triebwagen hält die Motorgeräusche fern. Der ausgetestete schrittweise Straßenbahnwagenzug besteht aus Trieb- und Beiwagen; er stellt den neuesten Stand der Entwicklung des Dresdner Hochwagenzuges dar. Die am meisten ins Auge fallende Verbesserung tritt in der äußeren Formgebung zu Tage. Drei Seitenfenster sind an die Stelle der vierseitigen Seitenwand getreten, und die Fensterquerstellung ist fortgefallen. Zwei Lüftungsschlitze, die die ganze Wagenbohle entlang laufen, geben dem Wagen auch bei geschlossenen Fenstern eine vorzügliche Lüftung. Die Warmwasserheizung ist wesentlich verbessert worden. Außen am Wagen finden sich keine Griffhaken mehr. Sie sind innerhalb der Türen so angeordnet, daß sie leicht von außen erfaßt werden können und bieten im Innern zusätzlichen Halt. Eine automatische Kupplung zwischen den Wa-

gen verbindet auch gleich alle elektrischen Leitungen. Auch im Wageninnern ist vielerlei zur Verschönerung und für angenehmes Fahren getan worden. Der Beiwagen darf gleichfalls als modernes Straßenbahnfahrzeug angesehen werden. Auch er hat neben den automatisch schließenden Türen, der Warmwasserheizung, dem durchgehenden Fußboden und den großen Fensteröffnungen neuerdings eine wesentlich verbesserte Beleuchtung und Fußboden aus Holzbohlenplatten. Ueberhaupt sind bei beiden Fahrzeugtypen in großem Umfang heimische Baustoffe verwendet worden.

Bad Schandau. Rinnischthalbau verkehrt auch im Winter. Die beliebte Ausflugsbahn von Bad Schandau nach dem Richtenbäcker Wasserfall wird auch während der Wintermonate verkehren. Es sind zunächst nach beiden Richtungen je vier Fahrten täglich vorgesehen. Am Bedarfsfall werden Sonderwagen eingelegt.

Neustadt. Schwere Unfall am Schlagbaum. Am Langburkersdorfer Schlagbaum prallte ein Kraftwagen aus Langenwolmsdorf in voller Fahrt auf den Schlagbaum auf. Er erlitt innere Verletzungen und einen Schädelbruch. An der selben Stelle hatte sich schon wenige Tage vorher ein gleicher Unfall zugetragen, bei dem ebenfalls ein Kraftwagenfahrer schwer verletzt wurde.

Chemnitz. Achtzig Jahre Eisenbahn Chemnitz—Zwickau. Die Eisenbahnlinie Chemnitz—Zwickau konnte am 15. November auf ein achtzigjähriges Bestehen zurückblicken. Ihr Bau wurde als eine der ersten von Sachsen gebauten Eisenbahnlinien im Jahre 1858 in Angriff genommen und am 15. November 1858 zugleich mit der Nebenbahn Glauchau—Meerane—Göhlitz dem Verkehr übergeben.

Pleuen. In der Nacht zum Montag wurde auf der Straße Pleuen—Straßberg auf ein älteres Ehepaar aus Straßberg von zwei Unbekannten ein Raubüberfall ausgeführt. Das Ehepaar befand sich auf dem Heimwege nach Straßberg und war kurz vor Ausübung der Tat von einem der Täter nach dem Wege befragt worden. Es wurde mit einem Revolver bedroht und der Frau die Geldtasche, in der sich ein geringer Geldbetrag befand, entziffen. Als die Räuber das Ankommen eines Kraftwagens bemerkten, flüchteten sie über die Felder.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Freitag:

Stark bewölkt. Zeitweise leichte Niederschläge. Im Bergland vielfach Nebel. Temperaturen langsam weiter zurückgehend. Schwache Winde um Nord bis Nordost.

Wetterlage: Das über Süddeutschland gelegene flache Tieflandgebiet enthält eine Strömungslinie, die sich über Wörmern weiter nach Osten erstreckt. In ihr kommt es zu trübem, regnerischen Wetter, zumal mit östlichen Winden kühlere Luftmassen in unser Gebiet geführt werden. Die Strömung wird sich nur sehr langsam nach Südosten verlagern.

an den auf der anderen Seite bereitstehenden deutschen Sonderzug. Mühe und Regen des toten Diplomaten ruhten auf dem den Sarg umhüllenden Hakenkreuzbanner. Unter dem Glockengeläut der Kirchen verließ der Zug die Bahnhofshalle zur Weiterfahrt nach Köln.

Das rheinische Volk ehrt den Toten

Die Fahrt des Trauerzuges gestaltete sich zu einer einzigartigen ergreifenden Totenehrung. Das ganze rheinische Volk von Aachen bis Köln und Düsseldorf war in spontaner Einmütigkeit zusammengeköpft, um den toten Sohn der rheinischen Erde noch einmal zu grüßen. Unbeschreiblich eindrucksvoll war die Ehrung, die die Gauhauptstadt Köln in kilometerlanger Front der Hunderttausende dem heimkehrenden Helden bereitete. Von gleich ergreifender Wirkung waren die Teilnahmekundgebungen, als der Trauerzug den Gau Düsseldorf und bald darauf die Vaterstadt Ernst vom Rath erreichte.

Gefallen im Dienst

Grüne Wolken liegen über der sonst so lebensfrohen Stadt am Rhein, als der Trauerzug in die Halle des Düsseldorf Bahnhofs einrollt, erwartet von einer unüberschaubaren Trauergemeinde, an der Spitze die beiden Gauleiter Florian und Terboven. Gauleiter Florian legt zunächst den großen Kranz des Führers nieder und grüßt dann den Toten, der in seine Heimatstadt heimgekehrt ist. Der Gauleiter zeichnete noch einmal das Bild des politischen Soldaten Ernst vom Rath, der auf Vorposten im fremden Land als Helfer des Führers stand. Im Dienst für Deutschland haben sich die Schiffe des jüdischen Mörders getroffen.

Aber du bist nicht tot, Kamerad. Gleich den vielen, die in der Standarte Horst Wessels marschieren, lebt dein Geist in uns weiter. Wir werden dir morgen nicht das letzte Geleit zur ewigen Ruhe geben, sondern wir werden dich geleiten auf den Vorposten, den du beziehst für das ewige Großdeutschland.

Du wirst auf diesem Posten hier in Düsseldorf nicht allein stehen. Neben dir werden viele die Wache halten, die gleich dir ihr irdisches Leben für den Nationalsozialismus und für Deutschland hingaben. Unter ihnen einer, den wir den ersten Soldaten des Dritten Reiches nennen und der hier in Düsseldorf seine Liebe zu Deutschland mit dem Tode bezeugte: Albert Leo Schlageter. So stehtst du bei uns, Ernst vom Rath, als Kamerad und als Mitstreiter im Kampfe um die deutsche Zukunft. Wenn wir Opfer, Mühe und Arbeit auf uns zu nehmen haben im Dienste des Führers, so wirst du uns zur Seite stehen.

Wenn wir im Kampfe gegen die Feinde des Reiches, gegen den jüdischen Angeist, Härte und Entschlossenheit zu beweisen haben, so werden wir an dich denken und nicht zurückweichen, sondern mutig und einsatzbereit den Weg der Pflicht und des Dienstes für Deutschland gehen. Mit diesem Gelübnis grüßen wir dich, Ernst vom Rath, in der rheinischen Heimat, der Stadt Albert Leo Schlageters."

Der große Trauerzug

Die kurze Trauerfeier ist beendet. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes wird der Sarg zur Kasse getragen, hinter der das Trauergesolge aufstellung nimmt. Voran Musik- und Spielmannszug, die Fahnenblöcke und die Ehrenkompanien der Wehrmacht und der H-Verfügungstruppe, gefolgt von den Ehrenabteilungen der Mitglieder der Bewegung. Hinter dem Sarge schreiten Gauleiter Florian und Gauleiter Oberpräsident Terboven, der Vater Ernst vom Rath, Gauleiter C. B. Bohle, Staatssekretär von Reichsäcker, Völkischer Graf Welzjed, der Chef des Protokolls, Gesandter von Doeruberg, die Brüder des Ermordeten sowie Landesgruppenleiter Dr. Ehrlich.

Unübersehbar stehen Hunderttausende stumm und unbewegt an den langen breiten Straßen Düsseldorfs und grüßen ehrfurchtsvoll den toten Kameraden, bis der Trauerzug die Rheinhalde erreicht, wo der Sarg aufgebahrt wird. Stundentlang erweisen dann die trauernden Volksgenossen dem für Deutschland gefallenen Kameraden den letzten Gruß.

Birow besucht den Führer

Das Programm für den Aufenthalt des südafrikanischen Ministers in Berlin.

Der südafrikanische Wehr- und Wirtschaftsminister Oswald Birow wird am Donnerstag um 14.09 Uhr im Bahnhof Charlottenburg zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt eintreffen. Der Führer wird den südafrikanischen Staatsmann empfangen. Ferner sind Empfänge vorgesehen bei Generalfeldmarschall Göring, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Reichswirtschaftsminister Funk sowie beim Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel.

Der südafrikanische Gesandte und die Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft haben zu Ehren des Ministers



Araber fordern ihr Recht

„Verantwortung liegt bei England und den Juden“

Das Oberste Arabische Komitee, an dessen Spitze der von den Engländern vertriebene Großmufti von Jerusalem steht und dessen Mitglieder im vergangenen Jahre teilweise nach den Seychellen-Inseln deportiert worden sind, hat am Dienstag eine Erklärung zu dem Woodhead-Bericht über Palästina veröffentlicht.

Aus der Erklärung geht hervor, daß die Araber trotz des verschärften Terrors der englischen Besatzungstruppen nach wie vor unbeirrt an ihrem Standpunkt festhalten.

Jede Politik, so heißt es in der Erklärung, die darauf abzielt, ein Anrecht der Juden auf arabisches Land zu konfirmieren, müsse schließlich scheitern. Die Araber Palästinas lehnten direkte Verhandlungen mit England ab, da sie alles Vertrauen in ihr oberstes Komitee setzten. Wenn England daher wirklich eine schnelle Lösung wünsche, müsse es zunächst den nationalen Plan der Araber annehmen und den Arabern die freie Wahl ihrer Vertreter überlassen.

Die Forderungen der Araber

Die alleinige Verantwortung falle England und den Juden zu. Abschließend wiederholt das Komitee nochmals die einzelnen Punkte des nationalen Planes der Araber: 1. Anerkennung des Rechtes der Araber auf vollständige Unabhängigkeit in ihrem Gebiete. 2. Aufhebung der Balfour-Erklärung. 3. Aufhebung des britischen Mandats und Abschluß eines Vertrages auf der Grundlage der Verträge mit dem Irak und Ägypten, wodurch Palästinas vollständige Unabhängigkeit anerkannt würde. 4. Vollständiges Verbot der jüdischen Einwanderung und des Verkaufs von Land an Juden.

Großjudentum geplamt

Die Araberzeitung „Al-Nabah“ berichtet, auf jeden Fall sei fest, daß das Judenprogramm schon lange vorsehe, die Einwanderung nicht nur auf Palästina zu beschränken, sondern auf die übrigen arabischen Länder auszudehnen.

gesellschaftliche Veranstaltungen geplant. Außerdem wird ein Jagdausflug in die Schorheide stattfinden.

Während seines Aufenthalts in London setzte sich Minister Birow in einer Rede für die Politik Chamberlains ein. Er stellte dabei u. a. fest, die südafrikanische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Gespräche, die man mit der Münchener Konferenz eingeleitet habe, fortgesetzt werden sollten, um eine gesunde und dauerhafte Basis für den Weltfrieden zu finden. Es müsse jedoch ein Frieden zu einem vernünftigen Preise sein. Bei gutem Willen sollte eine solche Regelung möglich sein.

England erkennt Imperium an

Lord Perth überreicht Beglaubigungsschreiben.

Der englische Botschafter in Rom, Lord Perth, hat im Palazzo Chigi dem italienischen Außenminister Graf Ciano das an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien gerichtete Beglaubigungsschreiben überreicht.

Die durch die Ueberreichung dieses Beglaubigungsschreibens erfolgte Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika jalle, wie „Popolo di Roma“ betont, nahezu mit dem dritten Jahrestag der Verhängung des Sanktionskrieges zusammen. Das englisch-italienische Abkommen, das nunmehr in Kraft trete, stelle die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf eine völlig neue imperiale Basis. Unterzeichnen müsse man aber, wie das Blatt abschließend feststellt, daß die Achse Berlin-Rom unantastbar sei und nach wie vor als lebendige Kraft für die Erhaltung des europäischen Friedens wirke. An dieser Tatsache lasse sich nicht rütteln.

Englisch-italienisches Abkommen in Kraft

Im Palazzo Chigi ist ferner vom italienischen Außenminister Graf Ciano und dem englischen Botschafter Lord Perth eine Erklärung unterzeichnet worden, mit der die italienisch-englischen Verträge in Kraft treten.

Die Anerkennung des italienischen Imperiums durch Großbritannien steht im Mittelpunkt der italienischen Presse, die das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens als einen konkreten Friedensbeitrag Mussolinis und Chamberlains unterstreicht.

Einigung in Prag

Verständigung ist für Dienstag geplant.

Die Verhandlungen der Slowaken mit den Vertretern der ehemaligen tschechischen Reichsparteien über die

Damit später ein Großjudentum geschaffen werden könne.

Für die Freiheit gefallen

In einem Gefecht zwischen britischem Militär und arabischen Freischärlern zwischen Jerusalem und Rablun nahmen wieder drei Araber für die Befreiung ihrer Heimat ihr Leben lassen. In einem weiteren Gefecht bei Gaza wurden zwei englische Soldaten verwundet. In Haifa ging das Gebäude einer jüdischen Siedlungsgesellschaft in Flammen auf, zwei Araber, die in der Nähe angetroffen wurden, wurden festgenommen.

Ungeheure Empörung hat in arabischen Kreisen die Strafexpedition gegen das Dorf Jrtab erregt, wo die englischen Truppen aus der wie eine Viechherde zusammengetriebenen Bevölkerung zehn Mann auslöset und sofort erschossen haben. Später wurden dann noch ein 80jähriger Greis und ein 10jähriger Knabe in den Straßen niedergeschossen. Zum Schluß wurde das Dorf völlig ausgeplündert und durch Dynamit in die Luft gesprengt.

23500 Soldaten „befrieden“ Palästina

Kolonialminister Macdonald gab im Unterhaus die Stärke des englischen Militärs und der englischen Polizei in Palästina bekannt. Danach unterhält England in Palästina zur Zeit 7300 Mann Polizei, 700 Mann der Luftwaffe und 15 500 Mann der Armee. Die Sonderkosten, die durch die Verhärtung des Militärs entstanden, bezifferte Macdonald für die Luftwaffe auf 30 000 Pfund und für das sonstige Militär auf 175 000 Pfund monatlich. Er teilte weiter mit, daß die Negierung von Palästina keinen wesentlichen Beitrag zu diesen Kosten aufbringe. Weiter wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß in Palästina im Laufe dieses Jahres 43 Offiziere und Mann gefallen seien.

verfassungsmäßige Verankerung der slowakischen Autonomieforderung und beendet worden. Es ist eine Einigung in den wesentlichen Punkten erzielt worden.

Die Finanzen, die Außenpolitik, das Heereswesen und das Verkehrswesen werden von gemeinsamen Ministerien verwaltet werden. Die meisten Schwierigkeiten hatte es ausgelöst, daß die Slowaken plötzlich mit förmlichen „Reparationsforderungen“ für die 20 Jahre Verluste auftraten, die aus der Verweigerung der Autonomie entstanden waren. Diese Frage ist nun nach langem tschechischem Widerstand grundsätzlich dahingehend gelöst worden, daß den Slowaken gewisse Entschädigungen zu leisten werden. Die Höhe dieser Entschädigungen wird zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt werden.

Die Präsidentschaftswahl soll Dienstag nächster Woche stattfinden. Es dürfte bei der bisherigen Kandidatur des tschechischen Außenministers Chvalikoff bleiben. Die Frage des einstigen Ministerpräsidenten ist noch nicht geklärt.

Der Ebro-Bogen zurückerobert

Alco und Hlix von den Nationalen besetzt

Sie aus dem nationalen Heeresbericht hervorgeht, hatten die nationalspanischen Truppen an der Großfront die Verfolgung des Feindes fortgesetzt und den bolschewistischen Widerstand allenthalben niedergeschlagen. Das gesamte Gebiet des Patarelas-Gebirges sowie das Monjerat-Gebirge und wichtige Höhen zwischen Hlix und Alco wurden besetzt. Die Trifflacht Alco wurde von nationalen Abteilungen erobert. Die Bolschewisten verloren 636 Gefangene und zahlreiche tote. Im Segre-Abschnitt wurden zwei bolschewistische Angriffe auf den Brückenkopf von Zerós abgewiesen. Der Feind verlor mehrere Tanks. Nationale Bomber bewarfen die Hafenanlagen von Valencia erneut mit Bomben, wodurch erhebliche Brände entstanden.

Über den Heeresbericht hinaus meldeten die Frontberichterhalter in später Nachtstunden auch noch die Eroberung des Ortes Hlix, womit der gesamte Ebro-Bogen durch die Nationalen zurückerobert worden ist.

Das gesamte rechte Ufer des Ebro ist nunmehr wieder völlig in nationaler Hand. Damit ist die Ebro-Schlacht beendet, die in der Geschichte des Spanien-Krieges als bisher größte Vernichtungsschlacht weiterleben wird.

5000 Sudetendeutsche Gäste Dr. Lens

Einwöchige RdZ-Reise ins Altreich

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat 5000 Volksgenossen aus dem Sudetengau zu einer kostenlosen Urlaubsfahrt ins Altreich eingeladen. Die Durchführung dieser großzügigen Sonderaktion liegt beim Amt Reisen, Wandern und Urlaub der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das für die 5000 Gäste des Reichsorganisationsleiters sechs RdZ-Sonderzüge zur Verfügung stellt. Die sudetendeutschen Volksgenossen werden eine Woche lang überall die herzlichste Gastfreundschaft genießen, denn die Gane, die die Freude haben, die ersten RdZ-Urlauber aus dem neuesten Reichsgau aufzunehmen, werden alles daran setzen, um den Kameraden ihre Urlaubstage zu einem unvergesslichen Erlebnis zu gestalten.

Gauleiter Krebs Regierungspräsident in Aufruf

Die Ueberleitungsmaßnahmen im Sudetengau beendet.

Nachdem die Ueberleitungsmaßnahmen nach Aufnahme der Militärverwaltung im wesentlichen beendet sind, hat Reichsminister Dr. Frick den bisherigen Beauftragten des Reichskommissars in Aufruf, Regierungspräsident Wachmann, Schneidemühl, von seinen Dienstgeschäften entbunden und ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete wertvolle Arbeit ausgesprochen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Frick den Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, Gauleiter a. D. und H-Oberführer Hans Krebs, einen der ältesten Nationalsozialisten, mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Aufruf beauftragt.

Zum Staatsbegrußnis für Wehrdienstleiter vom Rath.

Die Gruft der Familie vom Rath in Düsseldorf, in der der ermordete Wehrdienstleiter vom Rath am Donnerstag zur letzten Ruhe gebettet wird.

Leitbild (R)

für das
Jahres
migt u
kuchem
worden.
im Bef
vierten
Termin
Erträge
zur Erh
weisen
sehr un
chen un
wohne
allem d
besetzt
lduh f
mittel f
schleche
jahr an
nes La
auch im
zu früh
zum Op
Ausstre
ausgegl
fürchte
bleibe
jahr an
nes La
auch im
zu früh
zum Op
Ausstre
ausgegl
fürchte
bleibe
jahr an
nes La
auch im
zu früh
zum Op
Ausstre
ausgegl
fürchte
bleibe

Aus der Heimat und dem Sachsenland

— 4. Kirchensteuertermin 1938 genehmigt. Als Steuertermin für das vierte Kalenderquartaljahr 1938, an dem ein Viertel des Jahresbetrages der Kirchensteuer 1938 erhoben wird, ist genehmigt und von der Finanzabteilung bei dem Co.-luth. Landeskirchenrat Sachsen der 30. November 1938 festgesetzt worden. Falls die Steuerpflichtigen am Fälligkeitstage noch nicht im Besitze eines Kirchensteuerbescheides 1938 sind, haben sie als vierten Kirchensteuertermin den Betrag zu zahlen, der für den Termin am 10. September 1937 tatsächlich zu leisten war. Die Erträge des vierten Kirchensteuertermins sollen, soweit sie nicht zur Erhaltung des kirchlichen Lebens notwendig sind, zur teilweisen Deckung der Kosten für die dringend nötigen Instandsetzungen und Erneuerungsarbeiten an bauwürdigen sächsischen Kirchen und kirchlichen Gebäuden verwendet werden.

— Raschelndes Laub. Viele Gartenbesitzer haben die Angelegenheit, Wege und Stege ihrer Anlagen im Spätherbst von altem dünnen Laub säubern zu lassen. Jedes Blatt wird sorgsam beiseite gefegt. Abgesehen davon, daß das Laub einen gewissen Bodenschutz für überwinterte Pflanzen darstellt, ist es auch ein Schutzmittel für unsere Singvögel. Raschelndes Laub verdrängt die anstreichende Kälte. Gesundes Laub sollte man ruhig bis zum Frühjahr an Ort und Stelle liegen lassen; krankes, von Pilzen befallenes Laub verbrennt man ohnehin. Aber das gesunde Laub ist auch im Frühjahr eine Schutzdecke, die verhindert, daß der Boden zu früh durchwärmelt wird und die Gewächse den Frühlingstößen zum Opfer fallen; denn durch eine solche Schutzdecke kann das Austreiben der Pflanzen und Obstbäume um 8 bis 10 Tage hinausgezögert werden, eine Zeitspanne, die vielfach über die gefährlichen Frostnächte hinwegführt.

— Glasstücke. In der 2. diesjährigen Mitgliederversammlung der Deutschen Arbeitsfront nahmen wiederum die Lehrgangsteilnehmer der DAF-Schule Ripsdorf teil. Hervorzuheben sind die klaren Ausführungen des Bauorganisationswalters Hähnel und die Ausgestaltung des kameradschaftlichen Teiles durch Ausführenden mehrerer Betriebe. Auch gewährte der Ortswart der DAF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen kurzen Einblick in die Jahresarbeit dieser Abteilung der DAF und legte einen Rechenschaftsbericht über Fahrten, Beteiligungen und der damit verbundenen Arbeit vor. Ausgehend von dem Verlangen des im Mittelpunkt unseres Lebens stehenden wirtschaftlichen Menschen, der Freude an den Kulturwerten der Nation teilhaftig zu werden, kam Dr. Hähnel unter Anführung von Beispielen und Erfolgen auf die Aufgaben und Arbeitsgebiete der Partei und deren angeschlossenen Verbände zu sprechen, die die Wünsche des schaffenden Menschen zu erfüllen sich vorgenommen hätten. Der DAF sei es fast ausschließlich vorbehalten, das wertvollste Gut der Nation, den deutschen Menschen, zu betreuen. Seine Ausführungen begründeten die Ziele von der Leistungssteigerung, gelten der Frauarbeit und deren Schutz, sowie den besonderen Aufgaben unserer Generation, ein ganzes Volk in seinem Denken umzuformen und die ewige Sicherung des Reiches auszubauen zu helfen. Die Schlussausführungen des Redners bewirkten ein spontanes und ehrliches Bekenntnis aller zu Führer, Volk und Vaterland. Die Betriebskapelle der Ostschweizerische Werke spielte zum Fahneneinmarsch und -ausmarsch und bestritt mit der Betriebskapelle der Firma Giffel & Co., mit der Spielbar der Fa. Herbert Kohl, mit dem Doppelquartett des Männergesangsvereins und mit einzelnen Arbeitskameraden, die sich als Solisten hervorhoben, die reichhaltige Vortragsfolge des kameradschaftlichen Teiles.

— Baufen. Im Söcher Ortsteil Wlfa brach im Dachstuhl des Wohnhauses des Einwohners Freund Feuer aus, dem das Gebäude und ein Teil des Mobiliars zum Opfer fielen. Bei den Löscharbeiten wurde der Feuerwehrmann Hohlfeld aus Daranitz von einem einfallenden Giebel getroffen. Er mußte mit Kopf- und Beinverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

— Leipzig. Affenflucht. 35 Affenaffen fiel es ein, ihr Paradies im Leipziger Zoo fluchtartig zu verlassen und sich ins Rosental zu begeben. Der Zooinspektor Dr. Schneider mit Wärtern und Tierfängern war ihnen aber sofort auf den Fersen, sogar einzelne Affenaffen hatten sie zum Locken mitgebracht, und so blühte es, bereits bis zum Abend den größten Teil der Ausreißer wieder hinter Gitter und Gitter zu bringen.

Ueberweisung der NS in die Gliederungen der Partei

Im Rahmen einer Führertagung der NS fand gestern hier die Ueberweisung der achtzehnjährigen Hitlerjungen aus dem gesamten Längsgebiet (214) in die Gliederungen der Partei statt.

Zum ersten Male und überhaupt als erste Feier fand sie auf dem Platze der SA statt. Von den Fahnenmasten wehten lange NS-Fahnen bis hoch zum Erdboden, auf dem erhöhten Teile standen die Sturmabteilung und die Fahnen der Partei. Sie umgaben die Bannfahne und die Fahnleinbahn des Jungvolkes. Vor der Erhebung stellten sich die H-Kapelle Dresden, der Fahnentrupp des Jungvolkes und der Kreismusikzug auf, inmitten des Platzes die Jungen, die nun übernommen werden sollten, und im weiten Rund die Gliederungen der Partei, die sie aufnehmen werden. Es war ein schöner Anblick, und nur der Himmel machte ein grämliches Gesicht.

Nachdem Kreisleiter Freund eingetroffen war, leiteten Familienkreise die Feier ein und Vorpruch, Gesang und Musik wechselten einander ab, bis nach Verlesen von Führerworten der Führer des Bannes 116, Oberstammführer Adam, sich zum letzten Male an die Uebertretenden wandte. Er erinnerte sie, die nun in den Gliederungen der Partei marschieren werden, die nun Männer geworden sind, an die schönen Stunden beim JF und in der NS, er legte ihnen nahe, ihre Erlebnisse mit hinüber zu nehmen in die traditionsreichen Kampftruppen Adolf Hitlers und ermahnte sie, deren große Männer sich zum Vorbilde zu nehmen und immer aufrecht, wehrhafte Kameraden zu sein. Er entließ sie aus der NS mit dem Wunsch, daß sie immer an die schöne NS-Zeit zurückdenken möchten.

Dann meldete er dem Kreisleiter 120 Mann zur Ueberweisung angetreten, weitere 50 als fehlend, die meist aus Seuchen-gehöften oder -gemeinden stammen.

Kreisleiter Freund hielt den jungen Kameraden den Schritt, den sie nun tun, recht vor Augen, sollten sie doch jetzt das, was sie bisher gelernt haben, nun als Männer in die Tat umsetzen, und er ermahnte sie, als verantwortliche Männer voll und ganz ihre Pflicht zu tun, wie die, die nun schon seit Jahren in der Bewegung stehen. Bei dem Eintritt in die Reihen derer, die in 20-jährigem Kampfe umgebranntes Leiden und Litten, mühten sie sich klar sein, daß sie ebenso zu kämpfen und — wenn es sein muß — auch zu leiden hätten. Denn durch Kampf ist die nat.-soz. Bewegung groß geworden und der Kampf geht weiter.

Andere Schied, die Jungen treten an ihre Stelle und mühten genau so hart und kompromisslos sein, wie jene es waren. Das Wort „Niederlage“ sei im nat.-soz. Wörterbuch gestrichen. Nationalsozialisten mühten, daß sie Sieger sein mühten und würden eher den Tod erliden, denn eine Niederlage, wie jene vielen

Balbos Geschenk an Göring

Die berühmte Statue der Venus aus Leptis überbracht

Im Auftrage des italienischen Marschalls Balbo wurde Generalfeldmarschall Göring durch Professor Caputo die marmorne Statue der Venus aus Leptis überbracht.



Das Geschenk Balbos an Göring. (M.)

Obst. Sippe Trapp 250 Jahre eingeweiht. Wiederum konnte eine alteingesessene Bauernsippe im Ochsener Land geehrt werden: das seit 250 Jahren einseitige Bauerngeschlecht Trapp in Clauschwitz-Kreisbauernführer Schmidt erhielt mit einer Ansprache die Gedenktafel an der Hausfront. Außerdem zeichnete er langjährige Gefolgschaftsmitglieder des Bauern aus.

Warnung vor einem betrügerischen Quartiermacher

In letzter Zeit trat in Leipzig-Marienbrunn, Fortrig und Engelsdorf der 24 Jahre alte, zu Brugga (Sachsen) geborene Eugen Gehring als Quartiermacher und Einmietediener in Wehrmachtsuniform auf. Mit seinem weiteren Auftreten ist zu rechnen. Er bezeichnete sich als Quartiermacher für durchgehende Wehrmachtsabteilungen. Bei passender Gelegenheit führte er Diebstähle aus. Er trägt feldgraue Uniform ohne Rangabzeichen, auf der Schulterklappe befindet sich eine dunkle römische Bier aus Garn gewebt. Der Verurteilt ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, längliches Gesicht, große Nase, Narben im Gesicht und eine verheilte Schnittwunde am rechten Handgelenk. Er spricht Berliner Mundart. Im Schädelknochen der Hinterhauptgegend ist ein Loch zu sehen, wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die sogenannten Quartiermacher sich zuerst beim Bürgermeister melden müssen, von dem sie einen Ausweis erhalten, den sie bei der Abmachung mit den Vermietern vorlegen müssen. In Orten mit Truppenabteilungen kann stets der zuständige Standortälteste oder die Kommandantur Auskunft geben, ob die Unkenntnis zu Recht besteht.

Marschall Balbo ließ seinem Freunde Hermann Göring dieses einzigartige Kunstwerk mit folgendem, in herzlichen Worten gehaltenen Schreiben überreichen: „Hochverehrter Marschall und liebster Kamerad! Mit dem deutschen Flugzeug, das morgen von Tripolis nach Berlin fliegt, kommt zu euch, als Botschafterin der Freundschaft und der Sympathie die marmorne Venus aus Leptis, gefunden in den Ausgrabungen der großen Kaiserstadt in Libyen.“

Sie sei in eurem Heim in Marienbrunn, — unvergänglich für einen, der wie ich mit solcher Gastsfreundschaft aufgenommen —, nicht nur die erheiternde Bringerin von Grazie, sondern auch die Zeugin der idealen Gemeinschaft, die wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft die Kultur von Rom, durch den Duce geträufelt, mit der deutschen Kultur, die der Führer auf die höchsten Ziele geführt, immer mehr verbindet.

Die Venus aus Leptis wird von Professor Caputo überbracht, dem Altertumsforscher und Kulturhistoriker in Libyen; er wird euch das klassische Kunstwerk erläutern. Zwei tapfere Atlantikflieger, Oberst Cagna und Major Bittencourt, eskortieren sie auf dem Wege durch die Lüste, über das blaue Meer und die beschneiten Alpen. Nehmt meine kameradschaftlichen Grüße entgegen eurer treuer Balbo.“

Generalfeldmarschall Göring hat Marschall Balbo für dieses kostbare Freundschaftsgeschenk telegraphisch in herzlichen und bewegten Worten gedankt.

Die Statue, ein einzigartiges antikes Kunstwerk, wurde am 18. September 1934 bei Ausgrabungen in den Römischen Thermen in Leptis Magna gefunden und stellt Venus im Bade dar. Das Kunstwerk ist von seltener Schönheit, äußerst sorgfältig und mit genialer Begabung ausgeführt, es ist außerordentlich gut erhalten. Die Skulptur wurde nach dem berühmten Vorbild der Werke Praxiteles im zweiten Jahrhundert des Römischen Kaiserreichs geschaffen und, wie man mit Sicherheit annehmen kann, damals von Kaiser Hadrian in seinen Thermen aufgestellt. In der Kunstgeschichte ist dieses Werk heute als die Venus von Leptis Magna berühmt.

Rundfunkgebühren und Gemeinschaftsempfang. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichspostministerium folgendes bekannt: Rundfunkempfangsanlagen, die nur zum Hören von Rundgebungen der Reichsregierung oder nur für Gemeinschaftsempfang betrieben und nach Beendigung der Rundfunkübertragung sofort wieder abgebaut werden, sind ebenfalls genehmigungs- und gebührenpflichtig, sofern nicht der Inhaber dieser Anlage von der Zahlung der Rundfunkgebühr befreit ist oder im Rundfunk und in der Presse nicht ausdrücklich gebührenfreier Empfang anerkundet wird. Das gleiche gilt für den Betrieb von Rundfunkempfangsgeräten, die für sich allein ohne Antenne, Erdung oder Gegengewicht als Empfangsanlage verwendbar sind, z. B. für den Betrieb von Röhren- und Nebenschlußgeräten. Zuwiderhandelnde setzen sich der Gefahr aus, als Schwarzfahrer zu werden.

Hundertjähriger Gesangverein

Der Männergesangverein „Orpheus“ in Großröhrsdorf konnte auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Sängerkapellführer Richter, Dresden, überreichte dem Verein den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und die Goldene Kelterplakette.

Treudienst-Ehrenzeichen verliehen

Staatsminister Dr. Brüning hat in einer besonderen Feier die bisher an Gefolgschaftsmitgliedern des Sächsischen Ministeriums des Innern vom Führer und Reichsführer verliehenen 27 goldenen und 95 silbernen Treudienst-Ehrenzeichen ausgeschrieben. Im Sächsischen Finanzministerium wurde durch Finanzminister Kamps einem Gefolgschaftsmitglied das goldene und zwei Gefolgschaftsmitgliedern das silberne Treudienst-Ehrenzeichen überreicht. An der Staatlichen Versuchsanstalt für Vorkursbau zu Pillnitz und an der Staatlichen Versuchsanstalt für Vorkursbau in Pillnitz erhielten fünf Gefolgschaftsmitglieder das silberne Treudienst-Ehrenzeichen. Auch eine größere Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern der Brandversicherungskammer wurde mit dem goldenen und silbernen Treudienst-Ehrenzeichen geehrt.

Der Führer und Reichsführer hat ferner 138 Beamten der Landesversicherungsanstalt Sachsen in Anerkennung für 25jährige treue Dienste das silberne und zehn Beamten in Anerkennung für vierzigjährige treue Dienste das goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Aufruf!

Jeder an den Arbeitsplatz, an den er gehört!

Der Gauobmann der DAF, Pa. Veitsch, und der Gebietsführer für das Gebiet Sachsen (16) der NS, Pa. Rückel, erlassen gemeinsam zur Werbung für den Berufswettkampf 1939 folgenden Aufruf:

Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen aus dem Sachsengau!

Bis zum 30. November läuft die Werbung für den Berufswettkampf 1939. Wenn Ihre Eute Anmeldung noch nicht abgegeben habt, so soll Euch dieser Aufruf zur sofortigen Anmeldung veranlassen!

Dem Wettkampf sollen sich nicht nur alle Jugendlichen, für die die Teilnahme eine selbstverständliche Pflicht ist, sondern auch unsere erwachsenen unterziehen.

Dieser Wettstreit der beruflichen Leistung bietet die beste Möglichkeit, das eigene Können und Wissen zu überprüfen, die bestehenden Mängel und Lücken im Berufswissen festzustellen und demzufolge zu erkennen, wo man zweckmäßig im Interesse der Leistungssteigerung eingesetzt werden muß.

Beweist durch Eure Teilnahme den freudigen Leistungswillen; übt die Hand und stärkt den Geist durch den Berufswettkampf.

Wir suchen die Besten des Sachsenlandes, weil wir sie im Interesse unserer Wirtschaft auf den Arbeitsplatz bringen wollen, auf den sie gehören!

Bei diesem Wettstreit kommt es auf jeden an!

Die Führertagung der NS hatte bereits am Sonnabendabend begonnen und wurde Sonntagvormittag fortgesetzt. Auch am Sonntagvormittag versammelte sich die Führerschaft nochmals zur Tagung und fuhr im Anschluß daran nach Dresden, um dort eine Vorstellung im Opernhaus zu besuchen.

Volkstag deutscher Kunst

Am Jahrestag der Reichskulturkammer

Einer Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Ley, folgend, werden die Theater, die Film- und Varietésbühnen Großdeutschlands am 25. 11. 38, dem Jahrestag der Gründung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, zum erstenmal einheitlich einen Volkstag deutscher Bühnenkunst veranstalten.

Die Organisation dieses Volkstages, der es dem schaffenden deutschen Volksgenossen ermöglichen wird, zu billigen Preisen die Theater, Lichtspielhäuser und Varietés zu besuchen, hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen. Alle Volksgenossen, die an den Veranstaltungen dieses Volkstages teilnehmen wollen, wenden sich rechtzeitig an die zuständigen NSZ-Stellen.

Freude und Frohsinn

Die Kunst dem Volke! Dieses Bekenntnis ist dem Nationalsozialismus keine leere Phrase. Am 25. November, dem Jahrestag der Gründung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, werden die deutschen Theater, die deutschen Film- und Varietésbühnen in festlichen Aufführungen zum ganzen deutschen Volke sprechen.

An diesem Volkstag deutscher Kunst wird das schaffende Volk überall im Großdeutschen Reich an den Darbietungen der deutschen Bühnen teilnehmen. Das deutsche Volk wird seinen Künstlern in Freude und Froh-

sinn verbunden sein und seinen Dank abstaten für die vielen Stunden der Erbauung, die ihm das deutsche Theater geschenkt hat.

923. Dr. Goebbels,

923. Dr. Ley.

Berlins Schillertheater eröffnet

Mit einer festlichen Aufführung von Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe“, die mit allem Glanz eines großen Theaterabends umgeben war, hat das Schillertheater der Reichshauptstadt seine neue Spielzeit begonnen. Der Führer und Reichkanzler, durch dessen Förderung die einst im städtischen Besitz befindliche Bühne Berlin in einjährigem Umbau eine repräsentative Gestalt erhalten hat, und auch äußerlich neben die führenden Theater des Staates gestellt worden ist, zeichnete die Eröffnungsvorstellung durch seine Anwesenheit aus.

Hauskonzert bei Reichsminister Fried

Wie alljährlich, hatten auch am diesjährigen Tag der Hausmusik Reichsminister Dr. Fried und Gattin, Männer der Partei und des Staates, Künstler und Gelehrte mit ihren Gattinnen zu einem schon Tradition gewordenen Hauskonzert eingeladen. Stunden erlesenen stimmungsvollen vereinten Gesanges und Klänge zum ersten Male in den festlichen Räumen des Reichsinnenministeriums. Die künstlerischen Darbietungen, die silbollen Räume und die der Kunst aufgeschlossene Hörerschaft vermittelten einen Begriff bester deutscher Hausmusik.

Ein Dienst an Volk und Wissenschaft

Die Selbsthilfe der Jungakademiker Sachsen

Die Akademische Selbsthilfe Sachsen e. V. ist jetzt mit ihren verschiedenen Einrichtungen an das Studentenwerk Leipzig übergegangen. Damit ist im nationalsozialistischen Staat die behördliche Anerkennung einer Einrichtung erfolgt, die in den schlimmsten Zeiten der Systemjahre aus dem ungeliebten Selbsthilfswillen der akademischen Jugend entstanden war.

In den Jahren 1930 bis 1931 war jene Hochflut von Jungakademikern durch die Unmöglichkeit, im Arbeitsleben einen Platz zu finden, in die Hochschulen, in die damaligen „Barricaden der Arbeitslosigkeit“, getrieben worden. Auf der anderen Seite aber war der liberalistische Staat nur zu gerät bereit, seine künftigen Finanznöte zu allerverst durch Einsparungen auf kulturellem Gebiet zu „bessern“. So standen Zehntausende von wissenschaftlich ausgebildeten jungen Menschen vor dem Nichts, und die Systempolitiker besahen zu ihrer Hilflosigkeit diesem Problem gegenüber auch noch die Annahme, diese Jungakademiker als geistiges Proletariat zu verhöhnen. Da griff die akademische Jugend, wie schon einmal 1919 bei der Rückkehr der Schängengeneration in die Hochschulen, zur Selbsthilfe, um jenen „wissenschaftlichen Notstandsarbeiten“ in die Wege zu leiten. Viele Bibliotheken und Sammlungen wurden in jenen Jahren durch diesen „Wissenschaftlichen Notdienst“ geordnet, viele wichtige Untersuchungen und statistische Bestandsaufnahmen durchgeführt, und Tausende junger Wissenschaftler wurden dabei vor der aller bittersten Not bewahrt.

Eine zweite legendäre Tätigkeit der „Akademischen Selbsthilfe“, die vor allem in den letzten Jahren in den Vordergrund trat, ist die Förderung erbgejunger Jungakademikerfamilien. Nach keinem kostspieligen langjährigen Studium muß der junge Rechtslehrer, Arzt, Lehrer, Fortmann usw. noch drei Jahre ohne Gehalt, lediglich bei einer Aufwandsentschädigung, als Referendar Ausbildungsdienst tun. So kommt es, daß Jungakademiker vor ihrem dreißigsten Lebensjahr kaum an die Gründung einer Familie denken können. Nach den bewährten Grundfragen der Akademischen Selbsthilfe wird auch auf diesem Gebiet mit dem härteren finanziellen Rückhalt des Studentenwerkes die Arbeit fortgesetzt werden.

Der Kräftebedarf hält an

Der Arbeitsmangel in Sachsen im Oktober 1938

Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung teilt mit: Bei weiter gebesserter Beschäftigungsbasis hielt der Kräftebedarf der sächsischen Wirtschaft an. Zugänge entlassener Wehrmachtangehöriger und Arbeitsmänner konnten deshalb bis auf einen geringen Rest bald in Arbeit gebracht werden.

Besonders hart war in Ermangelung männlicher Kräfte die Nachfrage nach weiblichen, auch bisher nicht berufstätigen Kräften. Daneben wurden weiterhin beschränkt einsatzfähige Personen untergebracht. Abgesehen von geringfügigen, nur vorübergehenden Zugängen aus den Außenberufen wird in Sachsen dieser Kräftebedarf anhalten und die schon jetzt verschiedentlich zu beobachtende Kräfteverknappung weiter verstärken.

Vedrohlich ist der Kräftemangel bereits in der Landwirtschaft, der die für die Herbstbestellung nötigen Kräfte noch nicht restlos gestellt werden konnten. Starker Kräftebedarf besteht auch in einigen Gebieten der Brauntoblergewinnung. Auch in der gewerblichen Wirtschaft besteht bei teilweise sehr guter Beschäftigungslage rege Nachfrage nach Arbeitskräften. Mit Rücksicht auf das nahe Weihnachtsfest stellte auch der Handel bereits jetzt Anstellung in größerer Anzahl ein, sein Bedarf hält weiter an.

Zufolge dieser ähnlichen Einsparlage konnte in Bezirken mit noch verhältnismäßig starker Arbeitslosigkeit diese weiter vermindert werden. So gelang es, in Burgstädt die Zahl der Arbeitslosen von 8,4 auf 7,8, in Rammern von 7,5 auf 7,1, in Leipzig von 5,3 auf 4,7 und in Jittau von 5,5 auf 4,2 auf 1000 Einwohner zu senken.

Beitrag des Abgangs abgelehnt. Ein Abgang der britischen Luftwaffe wurde in Stralsund (Zustell) ab. Die dreifache Besetzung wurde dabei getötet.

Ungewöhnliche Erregung der syrischen Araber über den Blutterror der englischen Truppen in Palästina

Erzürte und Kinder niedergeschossen. Das Dorf Jisrah ausgeplündert und in die Luft gesprengt. Beirut, 16. November. Die ununterbrochen aus Palästina eintreffenden Meldungen über die stetig steigende Brutalität des

Vorgehens der englischen Truppen haben in den hiesigen arabischen Kreisen höchste Erregung und Entrüstung hervorgerufen. Ungewöhnliche Empörung hat vor allem die Strafexpedition gegen das Dorf Jisrah erregt, wo die englischen Truppen nach den hier vorliegenden Meldungen aus der wie eine Viehherde zusammengetriebenen Bevölkerung zehn Mann ausgelöst und sofort erschossen haben. Später wurden dann noch ein 80-jähriger Greis und ein 10-jähriger Knabe in den Straßen niedergeschossen. Zum Schlaf wurde das Dorf völlig ausgeplündert und durch Dynamit in die Luft gesprengt.

In den hiesigen Araberkreisen wird darauf hingewiesen, daß die täglichen Vorfälle dieser Art die ungeheure Mermöglichkeit der englischen Truppen widerspiegeln, die unfähig seien der arabischen Freischützer Herr zu werden und deshalb ihre ohnmächtige Wut an der wehrlosen Bevölkerung ausließen. Das gesamte Arabertum Syriens protestierte mit Entrüstung gegen diese Orgien unermesslicher Brutalität.

Zwei mexikanische Bundesstaaten durch Streik ohne Strom

Große Empörung der Bevölkerung. Verheerende Streikfolgen, Bergwerke erschaffen.

Mexiko-Stadt, 17. November. Nachdem das Arbeitsgericht am Dienstag den fünf Bundesstaaten umfassenden Streik der Elektrizitätsversorgung für legal erklärt hatte, ist mit einer langen Dauer des Streikes zu rechnen. Obwohl teilweise ein Notdienst eingerichtet worden ist, um die Trinkwasser- und Stromversorgung sicherzustellen, herrscht unter der Bevölkerung der betroffenen Gebiete große Empörung gegen die Streikenden.

Falls der Streik bis Mittwoch-Donnerstag-Freitag nicht beendet worden ist, will der Gesamtverband der Republik einen achtstündigen Proteststreik durchführen. In Progreso (Staat Yucatan) brach am Dienstag ein Hafenarbeiterstreik aus, der den gesamten Schiffsverkehr stilllegte.

Da trotz der Zusage der Arbeiterchaft bisher kein Notdienst durchgeführt wurde, sind zahlreiche Bergwerke erschaffen. Viele Ortschaften haben kein Trinkwasser, denn der Strom für die Pumpanlagen fehlt.

Kreise der Wirtschaft haben Staatspräsident Cardenas zum Eingreifen aufgefordert, doch hält sich dieser bisher in Still-schweigen.

Die internationale jüdische Macht muß beseitigt werden

„ABC“ begrüßt die deutschen Maßnahmen gegen die Juden als Vorbild für Polen

Warschau, 16. November. Zur Judenfrage und den letzten Maßnahmen in Deutschland nimmt am Mittwoch auch die polnische Zeitung „ABC“ Stellung. Man müsse feststellen, so sagt das Blatt, daß die Beseitigung der jüdischen gesehenden Einflüsse, wo auch immer sie erfolge, den Interessen des polnischen Staates entspreche. Ein wirklich nationales Polen könne nur

dann bestehen, wenn die internationale jüdische Macht endgültig beseitigt werde. Darum sei jeder Schritt, der auf diesem Wege vorwärts gelte, zu begrüßen. Polen dürfe seinerseits nicht mit der Lösung der jüdischen Frage zögern. Die letzten Maßnahmen in Deutschland seien ein Warnsignal, das die Polen an die Notwendigkeit mahne, so schnell wie möglich dieses Problem in ihrem eigenen Lande zu lösen.

Barcelona gibt die Hoffnungslosigkeit der Lage zu

Die Demokratien sollen den Waffenstillstand herbeiführen. Bittreise eines roten Säupflings

St. Jean de Luz, 16. November. Wie aus Barcelona verlautet, ist der ehemalige Präsident der baskischen Republik, Aguirre, ins Ausland abgereist, nachdem er in Barcelona eingehende Unterredungen mit Negrin hatte. Wie es heißt, fährt Aguirre mit einem offiziellen Auftrag nach London, Brüssel und Paris, um die Unterstützung der Demokratien zur Herbeiführung des Waffenstillstandes zu erbitten. Die Stimmung in Katalonien für die Beendigung des Krieges bzw. für den Waffenstillstand nimmt nach der Niederlage an der Ebro-Front täglich zu.

Daladier will unbeirrbar sein Ziel durchsetzen

Sitzung des radikalsozialen Volksgausausschusses.

Paris, 17. November. Das Büro des Volksgausausschusses der Radikalsozialen Partei trat am Mittwochabend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zusammen und hörte einen ausführlichen Bericht Daladiers über die letzten Notverordnungen an. Daladier erklärte, daß weder die Kritiken noch die ablehnende Haltung gewisser Kreise gegen diese Notverordnungen ihn daran hindern würden, sein einmal begonnenes Werk fortzusetzen. Er werde bis zum Ziele gehen, ohne sich entmutigen zu lassen.

Zur internationalen Lage erklärte Daladier, es sei eine deutliche Besserung festzustellen. Man dürfe sie aber nicht bloßstellen, indem man die für die wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufrichtung Frankreichs notwendigen Anstrengungen verweigere. Auf eine Frage antwortete der Ministerpräsident, die Regierung erwarte es nicht für notwendig, die Kammer vor dem 8. Dezember zusammenzubekommen.

Das Büro des Volksgausausschusses nahm schließlich nach einem eingehenden Meinungsaustausch eine Entscheidung an, in der es sich mit dem Ministerpräsidenten einig erklärt und ihm vorbehaltlos Gefolgschaft zuspricht.

Freitag nachmittag französischer Ministerrat

Paris, 16. November. Die Regierung tritt am Freitag nachmittag zu einem Ministerrat zusammen, in dessen Verlauf ein Vorschlag des Außenministers die internationale Lage einer genaueren Prüfung unterzogen werden soll, um die Haltung der französischen Regierung gelegentlich der Besprechungen festzulegen, die anlässlich des Besuches Chamberlains und Lord Halifax in Paris stattfinden werden.

Schweres Auto-Unglück in den Berner Alpen

Drei Tote

Sitten (Ranton Ballis), 17. November. Bei der Ortschaft Saint Leonard ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Autounfall, bei dem drei Insassen, Basler Kaufleute, ums Leben kamen. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt.

Chronik

* Dippoldiswalde. Vor 75 Jahren wurde das im Vorjahre zu Wohnungen umgebaute Krankenhaus wesentlich verändert. Vorher waren nur zwei Krankenzimmer da. Die Gründung einer Arbeiter- und Dienstbotenkrankenkasse ließ aber eine stärkere Benutzung erwarten.

* Vor 100 Jahren waren in Bayern die Schullehrer gehalten, jederzeit, selbst bei Kirmeistern, Dienstkleidung zu tragen, auch durften sie keinen Tanzplatz besuchen bei Verlust ihrer Stellung.

Kirchliche Nachrichten

Seifersdorf. Heute Do. abends 7/8 Abendmahlsgottesdienst.

Hauptkreditgeber: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Red. Hauptkreditgeber: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Angelegenheiten: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. X 38: 1127. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Jar Zeit 1/1 Preiskarte Nr. 5 giltig.

Ämtliche Bekanntmachung.

Während der Massenschüttung auf der Landstraße II. Ordnung Nr. 2 Oberbohrisch-Rundteil Pösendorf, zwischen km 3,200 (Kreuzung mit der Rabenauer Straße) und km 4,200 (Waldhof Seltersdorf) wird diese Straßenstrecke bis auf weiteres für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Malter umgeleitet. Dippoldiswalde, am 15. Nov. 1938. Der Amtshauptmann.

Zum Totenfest

empfiehlt gute und

preiswerte Binderei

Gärtnerei

Rudolf Philipp

Einmal Trinkschokolade 125 g 30 Pfg. Kaffee 125 g 60 bis 22 Pfg. frischgerösteten Kaffee 125 g 90 bis 55 Pfg. von

Selbmann Das Haus der Süßigkeiten und Qualitäten

Fahrt in das befreite Sudetenland Sonntag, den 20. November 1938 Schönwald-Rollen-dorfer Bah Kalm-Teplitz usw. Anmeldungen erbeten an: Bruno Hamann Tel. 341

Zimmermädchen mit Diensthelferinnen, an flotte saubere Arbeit gewöhnt, für 15 12, in Dauerstellung gesucht Haus am Walde Bärenfels

ATA saubere mühelos seine Scheuerkraft ist groß!

Letzte Fahrt in den Zirkus Busch am Sonnabend, den 19. November Anmeldungen sofort erbeten an Bruno Hamann Tel. 341

Besefcke von Hocke

Milchverandshöhne druckt Buchdruckerei Carl Jehne

Für eilige Leser

Grisch und Sonnengebrannt trafen die Mitglieder der SS-Führerabordnung auf ihrer Rückreise von Japan in Shanghai ein, wo sie auf dem Dampfer von Landesgruppenleiter Labermann und Vizeminister Mandow als dem Vertreter des Reiches empfangen wurden.

In Paris wurde ein französisch-italienischer Vertrag unterzeichnet.

33 konservative Unterhausmitglieder haben einen Antrag zur Thronrede eingebracht, in dem sie von der dringenden Notwendigkeit einer einheitlichen Politik, einer beschleunigten Aufrüstung, der Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes und der Förderung von Handel und Landwirtschaft sprechen.

Der Oberkommissar von Spanisch-Marokko, Juan Velasco, hat eine Unterredung mit General Franco.

Im Hafen von Santa Cruz trafen die italienischen Kreuzer „Eugenio de Savona“ und „Duque de Aosta“ ein. Die Bevölkerung bereicherte den Schiffen und ihren Besatzungen einen begeisterten Empfang.

Der Führer beglückwünscht den belgischen König.

Der Führer und Reichkanzler hat dem König der Belgier zum Namenstag drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Führer an die Witwe seines alten Mitkämpfers Stoeck.

Der Führer sandte an die Witwe des verstorbenen alten nationalsozialistischen Kämpfers, des Oberbürgermeisters von Schneidemühl, Franz Stoeck, folgendes Beileidstelegramm: „Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Mannes, meines alten Mitkämpfers Franz Stoeck, getroffen hat, meine aufrichtigste Anteilnahme entgegen.“

Französische Verordnung gegen Verleumdung ausländischer Staatsbehörden.

Das amtliche französische Gesichtsblatt veröffentlicht eine Notverordnung, die die Handhabe gibt, die Öffentlichkeit von einer Gerichtsverhandlung auszuschließen, die geeignet ist, internationale Beziehungen zu haben. Eine zweite Verordnung erlaubt dem Außenminister, gerichtliche Verfolgungen zu verfügen im Falle von Verleumdung eines ausländischen Staatsoberhauptes durch die Presse.

Gartenstädte in Groß-Wien. Auf dem Nichtseil für eine Siedlung in Wien betonte Bürgermeister Neubauer, für den Erfolg der in Wien noch bestehenden unzulänglichen Arbeiterdwellen seien weitläufigere Gebiete erforderlich. Man werde großzügig planen und im Bereich von Groß-Wien Gartenstädte entstehen lassen. Von den wichtigsten Bauplänen der aller nächsten Zeit erwähnte Bürgermeister Neubauer den großzügigen Ausbau des Flugfeldes Mbern, die Inangriffnahme der Reichsautobahn und der Reichsautobahnbrücken, die Schaffung des ersten großen Parks für den Gasenmischungsplatz, den ersten Teil des Reichs- und Ausstellungsgeländes usw.

Deutsche Musik in Griechenland. Generalmusikdirektor Eugen Jochum-Hamburg dirigierte in Athen das Symphonieorchester des Athener Konservatoriums. Aus dem Programm standen die „Camont-Quartette“, die Einleitung von Beethovens V. Symphonie und die Oper „Eulenpiegel“ von Richard Strauß. Das Haus dankte mit stürmischem Beifall. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Kronprinzen Paul von Griechenland.

„Zweite Reichsfilmwoche der SS“. Vom 22. bis 27. November finden in Wien die „Zweiten Reichsfilmwoche der SS“, hat, die vom Reichs- und Propagandaminister der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, Ausstellung Film, und dem Präsidenten der Reichsfilmkammer durchgeführt werden.

Herabdrückung der Unfallkurve unerlässlich

Risikofalls durch noch stärkere Maßnahmen in der Verkehrsüberwachung.

Der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General der Polizei Daluge, behandelte vor Vertretern des Zeitschriftenwesens Fragen der Verkehrsunfallbekämpfung.

Der Chef der Ordnungspolizei erklärte unter Hinweis auf die jährliche Todesziffer des Verkehrs, die rund 1/2 der Toten des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 ausmacht, daß die Polizei zur Erhaltung wertvollen deutschen Volkseigentums nicht davor zurückzudenken werde, noch stärkere Maßnahmen zu ergreifen, falls die Verkehrsunfallkurve nicht auf ein gewisses unvermeidliches Mindestmaß heruntergingen.

Zu der Maßnahme der Entlastung an Kraftfahrzeugen, die den Verkehr gefährden, erklärte General Daluge, daß diese Maßnahme, die im übrigen nicht als Strafe, sondern als Erziehungsmittel zu bewerten sei, nur in ganz bestimmten Fällen getroffen wird, die sich als überwiegende Unfallursache erwiesen haben, und zwar auch nur dann, wenn der Verkehr gegen die Verkehrsverordnungen einwandfrei festgestellt wird.

Neues Verhör des Mörders Grünspan

Bei dem erneuten Verhör des Juden Grünspan durch den Untersuchungsrichter in Paris wurde der Lebenslauf des Täters behandelt. Grünspan ist am 28. März 1921 in Hannover geboren, besuchte die Stadtschule bis zum 14. Lebensjahr, um dann in eine Rabbinerschule in Frankfurt einzutreten. Nach Hannover zurückgekehrt, beagete er in einer Synagoge einem Freund, der ihm riet, nach Frankreich zu reisen. Im August 1936 überschritt er die Grenze und reiste über Valenciennes nach Paris, wo er sich bei seinem Onkel und seiner Tante niederließ.

Grünspan erklärte: „Ich machte bei ihnen den Haushalt und besorgte Einkäufe, denn ich hatte es für unanständig befunden, Arbeit zu suchen, da ich nicht die nötige Arbeitskarte hatte.“

Am 15. August 1938 wurde ihm ein Ausweisungsbefehl zuerkannt. Am Nachmittag begab er sich mit einem Koffer in die Nähe des Ostbahnhofes. Aber man hatte ihn unterrichtet, daß sein Passduplicat kein Visum trug und daß er unter diesen Bedingungen nicht die Grenze überschreiten könne. Er begab sich anschießen zu seinen Verwandten in Paris zurück und machte ihnen vor, daß er auf der Präfectur die Zurückziehung des Ausweisungsbefehls beantragen wolle. „Ich habe nicht geschrieben, aber ich habe feinerzeit einen Brief an Präsidenten Roosevelt geschickt.“ Von diesem Zeitpunkt ab lebte er in einer Manjarde des sechsten Stadtviertels und ging nur sehr selten und lediglich abends aus.

Antijüdische Maßnahmen in aller Welt

Keiner will sie haben

Während eine im jüdischen Solde stehende Schrecken über Deutschland herfällt, weil es eine reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden und eine legale Lösung der Judenfrage anstrebt, zeigt es sich, daß niemand diese Parasiten der Völker haben will und daß auch andere Staaten darangehen, diese Fremdkörper in ihrem Volksleben auszumergen.

Konzentrationslager in Belgien

Belgien hat Konzentrationslager für Juden und Emigranten eingerichtet, wo die Injassen zum Arbeiten verpflichtet werden und dafür kleine Lohnentschädigungen erhalten. Ferner sind verschärfte Maßnahmen zur Verhinderung der jüdischen Einwanderung getroffen worden. In diesem Zusammenhang sind die Grenzschranken verhärtet worden.

Im benachbarten Holland hat der Justizminister eine Verordnung erlassen, die verschärfte Kontrollbestimmungen bei der Einreise von Ausländern nach Holland anordnet und sich in erster Linie gegen den Zutritt jüdischer Emigranten richtet. Diese Anordnung wird jedoch in weiten Kreisen als unzureichend angesehen.

In einer politischen Versammlung in Amsterdam wurde die Ausweisung aller nach 1914 eingewanderten Juden und die Befestigung aller jüdischen Richter und Lehrkräfte gefordert.

Antifemistische Welle in Amerika

Auch die mittel- und südamerikanischen Staaten haben scharfe Maßnahmen gegen die Einwanderung jüdischer Elemente getroffen. Das Außenamt von Costa Rica hat seiner Gesandtschaft in Paris strenge Anweisung gegeben, Gesuche jüdischer Emigranten um die Gewährung von Einreisefischvermerken nach Costa Rica abzulehnen. In Kolumbien ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, in dem ein Einreiseverbot für Juden und der Schutz der einheimischen Industrie gegen die unlaute jüdische

Konkurrenz gefordert wird. Auch in Uruguay wird ein Gesetz ausgearbeitet, das die vom Staatspräsidenten selbst angeregten Abwehrmaßnahmen gegen das Judentum zusammenfassen soll. Das Landwirtschaftsministerium hat 500 jüdischen Einwanderern, die Land in Uruguay zu kaufen beabsichtigten, einen abschlägigen Bescheid erteilt. Vorzüglich wurde den jüdischen Antragstellern die Einreisefreilassung verweigert. Schließlich beabsichtigt Ecuador, jüdischen Einwanderern, die Mißbrauch mit den Aufenthaltsgenehmigungen getrieben haben, auszuweisen.

Schon seit Monaten wehrt sich Australien gegen die Einwanderung europäischer Juden. Nachdem der australische Innenminister, um die Bevölkerung zu beschwichtigen, ausdrücklich erklärt hatte, daß man keine Sonderbegünstigung für eine solche jüdische Einwanderung gewähren könne, mußte die australische Regierung zugeben, daß sie sich durch die Flut von Ausländern, die von australischen Bürgern wegen der jüdischen Einwanderung gestellt werden, „etwas beunruhigt“ fühlte.

Die breite Öffentlichkeit interessiert sich dabei besonders für die Frage der Arbeitsbeschaffung für die Einwanderer und versucht sich ein Bild davon zu machen, welche Auswirkungen eine Masseneinwanderung auf den australischen Arbeitsmarkt haben muß.

Das Ministerium macht darauf aufmerksam, daß zahlreiche jüdische Einwanderer, die mit Touristenrückfahrkarten in australischen Häfen landeten, den Versuch machten, dauernd im Lande zu bleiben und daß in Zukunft daher Fahrscheine nur noch an solche Reisende ausgegeben werden, die eine australische Landungsgenehmigung besitzen.

Alle Völker haben unliebsame Erfahrungen mit den jüdischen Drogen gemacht und wollen sich nun vor diesen Parasiten schützen, um Herr im eigenen Hause zu bleiben. An dieser Tatsache kann auch das Wehgeschrei des Judentums und seiner Trabanten nichts ändern.

Das „arme“ Volk Israels

Die Jähling in Berlin.

Die Juden haben auf Grund einer Verordnung vom 26. April 1938 ihr Vermögen anmelden müssen. In Berlin waren insgesamt 35 802 Juden anmeldungspflichtig, d. h. diese Juden haben ein Vermögen von 5000 Mark und mehr. Die reichsten Juden Berlins konnten zahlenmäßig bereits ermittelt werden. Diese Zahlen gelten nur für die Berliner Juden, und das Ergebnis der Ermittlungen beruht ausschließlich auf den eigenen Angaben der anmeldungspflichtigen Juden.

Die Zahlen dürften daher eher zu niedrig als zu hoch sein: 894 Berliner Juden besitzen nach Abzug vorhandener Schulden ein Vermögen von 300 000 Mark und mehr; davon besitzen 346 Juden ein Vermögen von über einer halben Million, 125 Juden ein Vermögen von über einer Million, 37 Juden ein Vermögen von über zwei Millionen, 17 Juden ein Vermögen von über drei Millionen, sieben Juden ein Vermögen von über vier Millionen, acht Juden ein Vermögen von über fünf Millionen und je ein Jude ein Vermögen von über sechs, sieben, acht, zehn und zwölf Millionen Mark.

Wie die Juden die Völker auslaugten

Ein Aufruf der Antijüdischen Sammelbewegung Frankreichs.

Die „Antijüdische Sammelbewegung Frankreichs (Rassemblement anti-juif de France), deren Präsident der Pariser Stadtverordnete Darquier de Pellepoix ist, läßt in den Straßen der französischen Hauptstädte Flugblätter verteilen, in denen die Franzosen zum Beitritt aufgefordert werden. Das Flugblatt trägt die Überschrift: „Das Judenkomplott gegen den Frieden.“ Im Text heißt es u. a.:

„Nun hat sich Daladier öffentlich für eine Politik der logischen Entwicklung ausgesprochen, da schleudert das internationale Judentum, enttäuscht darüber, daß sein Krieg fehlgeschlagen ist, eine neue Brandsackel gegen die

französisch-deutschen Beziehungen, denn das Attentat des Juden Herschel Seligman Grünspan auf den Gesundheitsrat von Rath hat kein anderes Ziel. Von 1914 bis 1918, da alle Länder in dem Glauben waren, für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen und sich die Toten und Trümmern häuften, hat die Judeninternationale, dieser Kanonen-, Konjerven- und Sorghändler, 80 v. H. des Geldes der ganzen Welt eingekassiert und damit seine wirtschaftliche und politische Eroberung aller ausgebildeten und ruinierten Länder gesichert. Die Juden allein sind die Sieger des Krieges.

Seit zehn Jahren aber, so heißt es weiter, befreien sich die europäischen Länder eines nach dem anderen aus dem Joch Israels durch Ausweisungen und andere unerlässliche Schutzmaßnahmen. Die Juden aber wollen mit allen Mitteln: Lügen, Korruption, Unruhen, Attentate, Revolutionen und Kriege die verlorengegangenen Stellungen wiedererobern und sich in den Bastionen verschanzen, die sie noch halten. Alle Fragen der Innen- und Außenpolitik drehen sich allein um dieses Problem der nationalen Verteidigung. Nur nach dieser Befreiung, so schließt das Flugblatt im Sperrdruck, kann die Einigkeit aller Franzosen erzielt werden. Die Antijüdische Sammelbewegung Frankreichs organisiert und führt die Bemühungen aller Franzosen zusammen, die ohne Klassen- oder Parteienunterschied für das Wohl des Landes kämpfen und das Gelände vorbereiten wollen, auf dem die französische Einheit errichtet wird.

Funkt zur Judenfrage

Abfindung in Rentenwerten für jüdische Vermögen.

Im Hause der Abgeordneten in Berlin fand in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Walter Funk in einem schlichten Festakt die feierliche Amtseinführung des neuen Leiters der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Wilhelm Jansen, statt. Der Minister selbst vollzog die Amtseinführung. In einer längeren Rede führte er bei dieser Gelegenheit u. a. aus:

Ein Wechsel in der Leitung der Reichsgruppe Industrie ist ein Ereignis, das unser ganzes öffentliches Leben angeht. Denn Staat und Wirtschaft sind eine Einheit. Sie müssen nach den gleichen Grundsätzen geleitet werden. Den besten Beleg hierfür gibt die jüngste Entwicklung des Judenproblems in Deutschland. Man kann nicht die Juden aus dem Staatsleben ausschalten, sie aber in der Wirtschaft leben und arbeiten lassen.

Von dem auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden festgestellten Nettovermögen von rund 7 Milliarden RM. sind inzwischen schätzungsweise bereits 2 Milliarden RM. in deutschen Reich übergeführt worden. Die bisher getroffenen Vorbereitungen ermöglichen es nunmehr, in einiger Zeit die Juden aus dem deutschen Geschäftsleben restlos auszuschalten und den noch vorhandenen jüdischen Besitz gegen eine Abfindung in Rentenwerten in deutsche Hände zu überführen.

Hierbei wird besonders darauf geachtet werden, daß die für uns im Zeichen des Vierjahresplanes so überaus wichtigen und wertvollen Vorräte ohne Wert- und Substanzverminderung dem Verbrauch des deutschen Volkes sach- und zweckgemäß zugeführt werden und es muß weiterhin verhindert werden, daß durch die Bewegung und Festlegung großer Kapitalien für die Krisierung der Kapitalmarkt für die notwendigen Investitionen und die Reichsanleihezeichnungen unentgeltlich eingeeignet wird.

Der neue Leiter der Reichsgruppe Industrie über-



Weltbild-Scherer (M).
Trost für einen Judenfreund
„Nicht weinen, Onkel Sam, du kannst sie alle, alle haben!“

ist offiziell herausgegeben worden. Vorher wird allerdings Weis seinen Titel freiwillig gegen den Vorname des Schöpfers auf Spiel legen.

Estlands Ringer Siegreich. Einen großen Triumph feierten die estnischen Ringer im ersten offiziellen Länderkampf im griechisch-römischen Stil gegen Deutschland, der in Reval stattfand. Mit 5:2 Punkten blieben die Einheimischen unerwartet sicher in Front. Für Deutschland waren im Leichtgewicht F. Schmitz über Toots und im Weltgewicht Europameister Schäfer über Funtz nach Punkten erfolgreich. Im Weltgewicht unterlag Richter gegen den Esten Kalfie. Im Weltgewicht wurde Weikert von A. Toots nur knapp geschlagen. Im Mittelgewicht erhielt Koolan über Schweidert den Punktsieg. Im Halbfliegengewicht punktete Leo den Deutschen Ehret aus. Den einzigen entscheidenden Sieg ersocht Europameister Koolan über Paul Höfner im Schwergewicht, den er nach 8:30 Minuten auf die Schultern zwang.

Ein Gegner für Louis? In Philadelphia hat der amerikanische Schwergewichtler Galento, der erst kürzlich eine schwere Erkrankung überstanden hatte, seinen Landsmann Harry Thomas in der dritten Runde k.o. geschlagen. Thomas ist der Boxer, der gegen Schmeling acht und gegen Weltmeister Louis fünf Runden gestanden hat. Man glaubt daher, daß der beliebte Kämpfer Galento einen guten Gegner für Weltmeister Louis abgeben könnte.

Ein Unentschieden in Stuttgart

Württemberg ergang gegen die Nationalen 1:1 (0:0).

Der heutige Tag, wie auch in all den Jahren zuvor, im Zeichen der Fußballspiele für das Winterhilfswerk. Den Hauptkampf gab es diesmal in Stuttgart, wo ein Treffen zwischen einer Nationalmannschaft und der Auswahl des Hauses Württemberg angeht war. Durch zahlreiche Abwesenheiten war allerdings aus der Nationalen, die einer Generalprobe für den kommenden Länderkampf gegen Holland in Rotterdam unterzogen werden sollte, eine Nachwuchsmannschaft geworden, bei der mancher Spieler auf seine künftige Einsatzfähigkeit geprüft werden konnte. Gegen diese Mannschaft ergang Württemberg vor 15.000 Zuschauern ein unentschiedenes Ergebnis. Beim Schlußpfiff stand es 1:1 (0:0), und dieses Ergebnis war dabei noch recht glücklich für die Reichsmannschaft.

Bei trübem regnerischem Wetter, das zusammen mit den zahlreichen Umstellungen wohl den schwachen Versuch verschleierte, wurde dieser Kampf durchgeführt, bei dem die Schwaben von Beginn an tonangebend waren. Lediglich die Schwäche des Sturms der Gaumannschaft verhinderte es, daß schon in der ersten Hälfte diese Überlegenheit zu Torerfolgen ausgewertet werden konnte. Aber auch die Nationalen richteten nicht gegen die hervorragend zusammenspielende Abwehrreihe ihres Gegners aus. Nach dem Wechsel zeigte sich Württemberg Sturm als etwas härter, da eine Umstellung vorgenommen worden war. Das Führungstor erzielte jedoch die Nationalmannschaft, und zwar durch F. L. D. E. r. , der der beste Mann auf dem Feld war und sich für größere Aufgaben in Empfehlung brachte. Nun rissen sich die Württemberger noch mehr zusammen und drängten mit Macht zum Ausgleich. Erst drei Minuten vor dem Abpfiff konnten sie dann den aufopfernd kämpfenden Jakob im gegnerischen Tor überwinden, als der Käufer R. i. l. a einen Reisthob erfolgreich anbrachte. In letzter Sekunde ging dann ein Bombenschuß des Schwaben Schäfer an die Latte, so daß die Nationalen mit Glück vor einer Niederlage bewahrt wurden.

Eine ganze Reihe anderer wertvoller Kämpfe in deutschen Gauen hat manches interessante Ergebnis gebracht. So gab es in München den seit langem erwarteten Städtekampf gegen Wien, in dem sich fast 20.000 Zuschauer einsehenden

hatten. Dieses Treffen begeisterte durch das hohe Können auf beiden Seiten und die Glanzleistung der Münchener, die bis zur Pause unter Führung Goldbrunners eine 2:0-Führung erkämpfen konnten. In der zweiten Hälfte fielen die Wiener den Ausgleich her, doch wurde der in der Luft liegende Sieg der Münchener vor allem durch die glanzvolle Abwehrleistung Klagers im Wiener Tor verhindert. — Auch der zweite Wiener Nationalkämpfer, Kapit, siegte beim Münchener Spiel vor Rapid-Wien gegen den 1. FC. Nürnberg ein wunderbares Spiel, da er seinen der scharfen Württemberg Schüsse durchschlug. Rapid siegte mit 3:0 (1:0).

In Berlin blieb die Brandenburgische Gaumannschaft vor 15.000 Zuschauern mit 6:2 (3:0) sicherer Sieger über Schlesien. — Die Generalprobe der Pommerischen Gaumannschaft gegen eine zweite Pommerische Auswahl in Stettin glückte, da die Gaumannschaft mit 5:1 erfolgreich blieb. — In Sachsen fand eine Reihe von Städtepielen statt. Dresden gewann auf eigenem Boden über Leipzig mit 5:0, während im Spiel der zweiten Mannschaften in der Weststadt die Leipziger mit 3:0 siegreich blieben. Chemnitz schlug Widaun, das sich durch die Mannschaft des FC. Planitz vertreten ließ, mit 3:2. Der Sachsenmeister Hartza siegte mit 5:2 über den Meister des Hauses Mitte Dessau 05. — Mit acht Spielern des deutschen Meisters Hannover 96 in der Mannschaft gewann Hannover auf eigenem Boden den Städtekampf gegen Düsseldorf mit 5:2. Schaffte 01 blieb gegen eine Stadtmannschaft von Hagen mit 6:0 erfolgreich. — Ten stampf der Rheinflur in Köln gewann Rechts mit 2:1 Tore gegen links. — Südbaden siegte in Mannheim 1 im gegen Nordbaden mit 6:1. Schließlich sei noch der überraschende Sieg Mittelschlesiens mit 3:1 in D. i. n. e. n. b. u. r. g. über Oberschlesien erwähnt.

Zum zweitenmal Leipzig

Neuer Sieg der Kunstturner aus der Weststadt.

In der Leipziger Albert-Halle, die von 3000 Zuschauern bis zum letzten Platz besetzt war, fand Deutschlands bedeutendster Städtekampf im Kunstturnen, das traditionelle Treffen zwischen Leipzig, Hamburg und Berlin, zum 3. Male statt. Die Leipziger konnten zum zweitenmal in diesem Jahr siegreich bleiben, da sie ihrem Erfolg vom 15. April in Berlin jetzt auf eigenem Boden einen weiteren folgen ließen. Mit 2521 Punkten legten sie vor Hamburg (2506) und Berlin (2463). Die besten Einzelturner waren Hanstein (Leipzig) und Jürgensen (Hamburg) mit 331 Punkten.

Leipzig hat mit diesem Erfolg die Führung in der Gesamtzahl der bisherigen Siege errungen, da es jetzt zum vierzehnten Male siegreich war. Hamburg kam bisher auf 13, Berlin sogar nur auf 8 Erfolge. Allerdings waren, wie das Punktergebnis zeigt, die Mannschaften diesmal recht ausgeglichen. Bei den Freübungen lag Hamburg mit nur einem Punkt Vorsprung vor Leipzig an der Spitze. Beim Pferdprung behaupteten sich die Hansteiner knapp, während Berlin schon auschütlos zurückgefallen war. Bei der Lebung an den Ringen erzielte Leipzig neun Punkte Vorsprung vor Hamburg, aber die Hansteiner erkämpften sich am Barren wieder drei Punkte Vorteil vor den Weststädtern. Als nun Hamburg am Zeitpferd noch durch einige Ausfälle hatte, übernahm hier Leipzig endgültig die Führung, die durch die prachtvollen Leistungen der Leipziger am Reck sicher gehalten werden konnte.

Christoforidis Europameister. In Rotterdam wurde der holländische Europameister van M. l. a. v. e. r. e. n. von seinem Herausforderer, dem auch in Deutschland durch seine Kämpfe mit Oberbekanntem Griechen Christoforidis, verdient nach Punkten geschlagen. Wie bekannt war, soll demnächst ein Kampf zwischen dem Griechen und dem deutschen Meister Weisemann stattfinden.

bis zum Kastanien der Startoffenader. Tiefblau dehnte sich der Himmel, die Bergspitzen und Höhenzüge schimmerten in ätherndem Licht, von leichten Zobelern umhoben. Dieser Frieden lag über der Landschaft, nur hier und da drang ein Ton aus den Tälern, in denen die Menschen und ihre Maschinen lärnten. Von fern kam der Ruf einer Autobus, Lastwagen mahkten mit kleinen Gängen die Verasteten hinan. Ein Lokomotivpfeiff, Bänderrollen, Eisen auf Eisen, fragend um Sprengschüsse in einem Steinbruch, dann breitete sich wieder Stille aus, die heilige Mittagsstille eines Sommertages.

Die Kunde des Naturgottes Pan, den der Alltag aus den Tälern vertrieben hat! Er hat sich in einsame Gebirge, Steppen und Weiden zurückgezogen, er ist lässig im Laubem geworden, weil er den Menschen gram ist. Wer seine Nähe einmal spüren will, muß geduldig, bescheiden und tief naturverbunden sein. Er muß vergessen, daß es Saat und Stoppuhr gibt, und vor allem, daß er ein neunmalkluger Mensch ist! Er muß so arm sein, daß er sich keine Schuhe kaufen kann, um in die Welt zu laufen, aber er muß diese Welt so eindringlich kennengelernt haben, daß er sich lächelnd zu diesen Armen lehnt: Es ist alles, alles nichts gewesen, glaube es mir! Es gibt keine Wunder, keine Verzauberung, keine Märchen und keinen Traum, es gibt keine Behändigkeit und keine ganze Erfüllung!

Nur die Heimatnatur hält ihren Kindern unverbrüchliche Treue, sie spricht unverändert ihre alte Sprache, sie zeigt unverändert das vertraute Gesicht! Wer sie liebt, dem öffnet sie ein den anderen unsichtbares Türlein, durch das er immer wieder zurück kann in sein Augenwunderland!

Jutta Perking und Caspar Franke lagen im spärlichen Gras der Waldlichtung, weit oberhalb der Waldhöhe. Ihre Hand tastete zu ihm. Er nahm sie behutsam zwischen seine Hände und rührte sich nicht. Die Freunde, einander wieder einmal nahe zu sein, machte sie stumm.

In dieser Höhe schwebte der Wind niemals ganz, es war ein Säuseln durch die Gräser, ein Darben durch Busch und Strauch. Aus dem heißen Boden, aus den Stämmen der Nichten und Ästern, aus Moos und Laub stieg würziger Geruch. Die erwärmte Luft der Lichtung stieg himmelwärts, während die kühleren aus Wald und Felsicht niederglitt. Die Mäher flüsternd, keine Insekten summten, in der Ferne war es wie das Murmeln einer Quelle. Das Gleiten und Strömen, das Summen und Wurmeln sammelte sich zu einer wunderbaren Melodie, die sich mit der heiligen Mittagsstille unter strahlender Sonne auf unerklärliche Art verflocht. Es war wie ein Atem der Natur ringsum. Wenn man nun die Augen schloß, strich dieser sommerheiße Atem an den Ohren vorüber, wandelte sich unmerklich in seltsames Klingeln und Schwingen, das durch den Schlag des eigenen Herzens, durch das Klopfen der Pulse wunderbar-erdfernen Rhythmus bekam.

Helt! Das Schwingen wurde zum Tonen! Es war, als klinge eine Geige über unmenndliches Leid. Aber davor schlossen lustige Kapriolen wie Hohn und Teufelsfreude! Kein, das war keine Geige, das war Klönschpiel! Es kam näher und näher. Plötzlich hatte eine Architektur im Tal zum Schloß aus. Ein einzelner sonorer

Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig

Freitag, 18. November.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikorps eines Infanteriebataillons. — 8.30: Aus Rön: Morgenmusik. Das Unterhaltungsorchester. — 9.30: Ein Widelfind aus Volkstein — 10.00: Aus Berlin: Mutter kommt heim! — 10.30: Aus Frankfurt: Kleine Helben auf großen Maschinen. Hörbericht von der Motor-S. — 11.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Gesellighaltung im Winter. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik für die Arbeitspause. Der Gaumnist zug XXIII des R. A. D. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Wolf Raumann (Hör). Das Große Orchester der Reichsfenders Saarbrücken. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse anschließend: Musik nach Tisch (Industrieorchestern). — 15.00: „Trum ehre und opfert, denn unser sind viele.“ Totenstunde und Totenbrand. — 15.30: Aus Grimmitzsch: W. i. l. d. i. g. e. n. S. y. n. a. r. e. n. — 16.00: Aus Danzig: „Auf nun hing Dampf auf!“ G. e. l. l. e. G. e. d. e. l. e. (Sopran). Das Danziger Landesorchester und das Musikorps der Schutzpolizei der Kreisstadt Danzig. — 18.00: Der deutsche Baumeister Peter Parker und sein Wirken in Prag. — 18.30: Musikalisches Zwischenpiel. — 18.50: Der Meister von Cremona. Gespräch mit Antonin Stradivari. — 19.00: Land und Leute: Baden, Hörterle. — 20.10: Musik aus Dresden. Franz Schubert: Kammerkonzert (Karl Schellenberg (Violon), Paul Scheffel (Klar), die Dresdner Quartettvereinigung, das Dresdner Orchester. — 22.30: Das Hochflüstern. Buchbericht. — 23.30-24.00: Unterhaltungskonzert. Die Kapelle Otto Friede und Zölliten.

Deutschlandsender

Freitag, 18. November.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikorps eines Infanteriebataillons. — 8.30: Kleine Turnstunden. — 10.00: Aus Wien: Österreichisches Gien. Hörzeichen über den Erberbad in der Telemart. — 10.30: Aus Frankfurt: Kleine Helben auf großen Maschinen. Hörberichte von der Motor-S. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Darmstadt: Musik zum Mittag. In den Tönen der Arbeit. Werkkonzert aus den Städtischen Betrieben Darmstadt. Hildegard Kleiber (Sopran), Heinrich Maier (Violon). — 13.15: Aus Darmstadt: Musikorps im Glockenhaus des Schlosses. Das Musikorps eines Infanteriebataillons. — 14.15: Helge Koswungen singt (Industrieorchestern). — 15.30: Aus Darmstadt: H. A. und W. M. in Darmstadt. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Darmstadt: „Solert ist gelernt.“ Vermischtes aus tausenden Tagen. Frühlicher Nachmittags. — 18.00: Bei den Bogenschützen am den Hörden. — 18.30: Klaviermusik. — 18.45: Musik auf dem Trautonium. — 19.00: Aus Heilbrunn: Himmels-Deutschland. Länderkampf im Vertierturnen. — 19.15: Melodie der Straße. Kleine Hörzeuge von Wilhelm Krag (Aufnahme). — 20.10: Erstes Schürdichkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders. Hans Benedikt (Violon). Darzwischen: Reiseberichte — fremde Gesichte. — 22.30: Aus Heilbrunn: Himmels-Deutschland. Länderkampf im Vertierturnen. — 23.00-24.00: Aus Stuttgart: Musik zur Unterhaltung. Karl Jany (Tenor), Bruno Müller (Violon), Hubert Gien (Klavier). Das Kleine Rundfunkorchester.

18. November

Sonne: A: 7.35; U: 16.4. Mond: A: 3.15; U: 14.16. 1772: Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Berlin geboren (gestorben bei Zandfeld 1806). — 1827: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart gestorben (geboren 1802). — 1926: Anerkennung der spanischen Nationalregierung des Generals Franco durch das Deutsche Reich und Italien.

Meister Franke und seine Söhne

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

(26. Fortsetzung)

Elftes Kapitel

In der engeren Landschaft um Feldhausen erzählte man sich, daß ein Fremder den Krankeisen Waldhof erworben und in eine Art Landhaus umgebaut hätte. Sommerfrüchler würden kommen, im Winter Skifahrer, dort Quartier nehmen. An den Sonntagen legten allerlei Reutler ihre Spaziergänge an den Waldhöfen vorbei. Zieht, das Haus war groß und geräumig geworden, aber es war noch wie vor ein Bauernhaus, das sich von den anderen der Landschaft nur dadurch unterschied, daß es kunstvollere Dachziegel hatte. Man hatte einen modernen Prachtbau erwartet und zog enttäuscht ab. Wozu brauchte man da einen fremden Baumeister? Das hätte der Maurermeister Schindler auch allein gekonnt! Der Meister wird sich wohl in den Fingern säubeln: Wer die Mittel hat, in eine Sommerfrucht zu gehen, wird sich überlegen, ob er gerade in dieser Gegend sein Geld verzebrt! Das Interesse erlosch.

In Feldhausen freilich war der Umbau Tagesgespräch gewesen und die Krankeisen kamen dabei nicht selten schlecht weg. Der Jakob Adler kann es sich gefallen lassen, erträgliche Pacht und dabei eigene Wirtschaft, das ist besser als Arbeit sein.

In der Stadt nahm sowieso niemand Notiz davon, daß in einem der Täler ein Bauernhof in anderen Besitz überging. Man hatte selber Sorgen und Mühen genug zu tun. Die Menschen um Christian Franke hüteten sich noch besonders, das Thema Frankeischer Waldhof anzurühren. Selbst Glaser machte große Bogen um den Chef. Der hatte ihn vor zwei Tagen im Horn mit „Sie“ angeredet. „Quatsch! Er ist so dumm, Glaser!“ hatte er gesagt. Das war eine ziemliche Windstärke. Der Prechtler war tatsächlich krank. Er hatte es zwar nicht an den Akeren, aber er war mit den Nerven arg runter.

Der Jobst war, der Prechtler krank! Der Chef aber wollte alles allein schmücken. Er legte mit flatterndem Arbeitsmantel durch Kontor und Werkstätten und machte den ganzen Betrieb nervös. Na, Glaser war ebenfalls bescheidigt. Er „quatschte“ nicht mehr, er sagte überhaupt nichts. Das schien aber den meisten wiederum zu ärgern. Neh, es war nicht mehr schön bei A. G. H. Franke. Glaser nahm grämlich eine Frise.

Schon aber war es heute auf dem Berg bei den Waldhöfen. Ein herrlicher Sommertag dehnte sich über dem Obervogtland aus. Die dunkelgrünen Wälder träumten in vollster Windstille. Die Hänge und Wiesen blühten. Die Netzer leuchteten bunt vom Gelb des Winterroggens

Molenton schlang sich über Berg und Tal. Ein Uhr mittags. Das Klönschpiel aber war zerbrochen und verweht.

Jutta richtete sich langsam auf, zog ihre Hand zurück und strich sich, wie verzaubert, über die Mundhaare. Caspar verdrängte die Arme im Nacken und sah ihr lächelnd zu. Ein kratzender Wind ihrer Hüften traf ihn. Das waren sonderbare Augen. Einmal hatten sie smaragdgrünen Schein, dann manchmal schimmerten sie metallisch. Wenn sie aber vergaht und hilflos war, lag es wie graue Zäpfel über den Pupillen. Jetzt hob ein tiefer Atemzug ihre Brust.

„Ich habe Gott Pan gehört, Caspar. Sie sind fürwahr ein Zauberer. Das war herrlich, ich danke Ihnen sehr.“ „Er kam immer, wenn ich mit der nötigen Zubereitung hier erwartet habe. Sollte ich einen fremden Menschen bei mir, der anderen Wesens war, so blieb er fern. Mit Ihnen konnte ich es natürlich freileid wagen.“ „Bleibt nicht, ich aber Ihre Hand dazu haben, sonst...“

„Nur keine Zweifel äußern! Nicht die geringsten. Pan ist sehr mißtrauisch geworden in den letzten Jahrzehnten. Sonst kommt er das nächste Mal nicht wieder, wenn wir hier warten. Nun will ich Ihnen meine Heimat zeigen. Hundert Schritte nur, aber Sie müssen die Augen schließen. Ich werde Sie führen.“

Sie schloß achseln die Augen. „Nunzeln verboten!“ mauchte er noch. Sie versprach es mit einem Nicken, klappte sie sich auf seinen Arm und war fertig wie ein Kind. Ach, dieser Caspar! Immer treibt er irgendeinen Wimmenshans, hecht voller Märchen und merkwürdiger Geschichten, und selbstverständlich hat dieses Treiben und Tun kein einen ersten Sinn. Wenn man eben glaubt, daß zwischen Alltagsleben und ihm eine tiefe Kluft abnt, so ist er gleichen Augenblicks ein Bauer, der die Rechte seines Standes versteht, ein glühender Deutscher, der nicht in die Irre ging, als Millionen Brüder die Richtung verloren! Schein er eben noch abseitsiger Märkter zu sein, der sich verarbt und einnahm spurt, so ist er im Notfall zweifellos bester Kamerad eines jeden und eiferner Führer einer Kämpferkette, die ihm vertraut. Dann ist er noch...“

„So — jetzt bitte Augen auf!“ Ein überraschter Ausruf glitt über ihre Lippen, dann stand sie lange schweigend. „Dunkelgrüne Waldhöhe im Vordergrund, jenseits eines tiefen Tales, das nicht einzusehen war. Dann ein sonnenerhelltes Relief von Berg und Tal, eng und weit. Man sah betraute aus Vogelperspektive in die Landschaft hinein. Felder, Wälder, Straßen, Wege, Bäche und überall verstreut Häuser, Häuserchen, Gehöfte, Anwesen, Gärten, auch Fabriken und Straßenzellen an Hängen. Die menschlichen Siedlungen verdrängten sich hier zu einem Marktflecken, dessen Kirchturnspitze ragte, oder gar zu einer Stadt, die man nur ahnte, weil sie in einer Tafelsohle verborgen lag und nur ihre Ausläufer die Berglehnen hinaufsteigern ließ. Und weiter ging der Wald. Hinter dem Wald zu Füßen schloß sich das gleiche an. Häuser, Dörfer, hochsteigende Teile größerer Ortschaften.“ (Fortsetzung folgt.)



Was geht in unserm Keller?



Es trampelt und köllert laut und vernünftig in meinem Keller. Aber das ist gar nicht zu verwundern, denn heute wird wie alljährlich der Wintervorrat an „Erdäpfeln“ geliefert.

Ehe wir unsere Kartoffeln als Probestemplare einkaufen können, haben sie bereits einen weiten Weg hinter sich. Er beginnt im Frühjahr, wenn fleißige Hände des Landmannes die Saatkartoffeln in die Erde legen, sie zudecken und in nicht allzu langer Zeit die grünen Spitzen der Kartoffelpflanze hervorstechen. Nach mehrmaligem Gehen wird, wenn sie ungefähr 25 bis 30 Zentimeter hoch ist, bei großen Kartoffelackern mit dem „Hä-



Kartoffeln einkellern!

feldflug“, bei kleineren mit der Handhabe an beiden Seiten die Erde derart aufgeworfen, daß die Pflanzen wie in einem „kleinen Spargelbeer“ liegen. Dieses Verfahren wird später wiederholt, weil dadurch mehr Raum unter der Erdoberfläche für die sich bildenden Kartoffelknollen entsteht. Beginnen die Kartoffeln zu blühen — dann „fliegen die Kartoffeln an!“ Das heißt, nun beginnt das wirkliche Wachsen der Früchte in der Erde. Der Sommer geht zu Ende, die Knollen werden dick und reif, das Kraut beginnt zu welken — — — der Herbst kommt! Und mit ihm die Zeit des Kartoffelbuddelns. Das ist eine wichtige und mühsame Arbeit, und die ganze Landbevölkerung ist von früh bis spät dabei, dieses kostbare Gut zur rechten Zeit zu ernten. Die für die Ernte bereitstehenden Wagen füllen sich mit Kartoffeln und gelangen sicher zu ihrem Bestimmungsort. Große Rieten sind zur Aufnahme der Kartoffeln bereit. Sie werden hineingeschüttet, mit Stroh bedeckt und darüber wird Erde aufgeworfen. So sind sie sicher bis zum Verbrauch gelagert.



So darf es nicht aussehen, wo man Kartoffeln einkellert.

Ein anderer Teil der Ernte geht gleich zum Verkauf und zur Einkellierung in die Städte, wieder ein anderer Teil dient der Landwirtschaft als Saatkartoffel und der größte Teil der jährlichen Kartoffelernte wird für Futterzwecke verbraucht. Deutschland ist das wichtigste Kartoffelland der Welt, was aber nicht Verschwendung und Unbedachtsamkeit im Kartoffelverbrauch gestattet!

Die Kartoffeln sind neben dem Brotgetreide unersetzliches Vollnahrungsmittel. Darum müssen wir alle bemüht sein, es zu hüten und zu erhalten. Dabei ist

die richtige Vorratshaltung der Kartoffeln

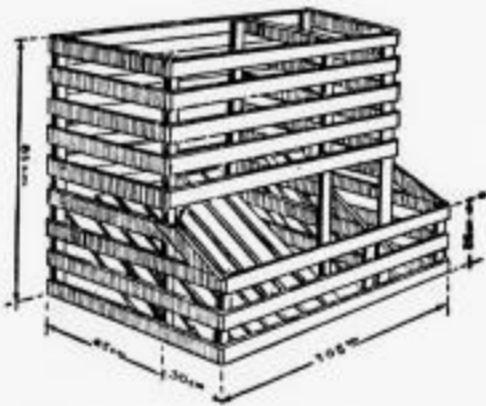
im einzelnen Haushalt wesentlich. Besonders jetzt, wo der Staat zur Unterbringung der Getreideernte sämtliche Lagerräume, auch die sonst für Kartoffeln freigegebenen, braucht. Auf dem Land ist das Überwintern keine Schwierigkeit; hier werden sie in kleineren Rieten aufbewahrt oder in den meist dafür geeigneten Kellern.

Für den Stadthaushalt ist die Frage der Einkellierung nicht so leicht zu lösen und wir müssen uns ernsthaft damit beschäftigen, bis zum Winterbeginn einen ausreichenden Vorrat unter „Dach und Fach“ zu bringen, weil die Kartoffelversorgung bei starkem und anhaltendem Frost gefährdet ist. Erstes Gebot also: ein Keller! Aber nicht irgendein Keller, sondern

ein Kartoffelkeller!

Das heißt: ein frostfreier, gut zu lüftender, kübler (nicht kalter) trockener Keller, durch den weder Warmwasser- noch Heizungsrohre laufen dürfen. Er muß dunkel sein, oder wir verhängen die Fenster mit alten Tüchern oder Säcken. Es ist unsinnig, das Überwintern, das Einkellern von Kartoffeln, in einem anders beschaffenen Keller zu versuchen, denn nur Verderb der Früchte wäre die Folge.

Haben wir so die Möglichkeit, einen Vorrat einzukaufen, so müssen wir uns außerdem bemühen, die be-



Die geeignete Kartoffelliste ermöglicht einen größeren Kartoffelvorrat übersichtlich und luftig aufzubewahren. Durch das Nachrücken der Kartoffeln auf dem schrägen Boden wird der gesamte Vorrat bewegt. Die Größenmaße und die Einteilung der Räder dieser Kartoffelliste, die auch aus alten Risten selbst herzustellen ist, richtet sich nach der Größe eines jeden Haushaltes.

nötige Menge abzuschieben. Der Vorrat soll möglichst bis Ende März aufgebraucht sein, denn dann werden die Großmieten geöffnet. Haben wir uns über die Menge geeinigt, so müssen wir auch noch die Sorte auswählen. Am besten ist immer, eine recht mehligke, stärkehaltige Kartoffel einzukaufen; sie ist besonders schmackhaft und außerdem am sparsamsten im Verbrauch. Daher wird sie auch schon meistens bevorzugt. Aber für den beliebten Kartoffelsalat nehmen wir doch einen kleinen Vorrat der glasigen Nierentartoffeln.

Ja, aber wo schütten wir nun die Kartoffeln hin in unserem gut gefärbten Keller? Es fehlt noch die wichtige Kartoffelliste! Niemals dürfen wir Kartoffeln in Säcken aufbewahren oder sie unmittelbar auf die Erde schütten. Eine vorbildliche Kartoffelliste ist die „Falliste“, auch Kartoffelabruhschiffe genannt. Die Aufbewahrung darin ist sehr vorteilhaft, denn die zum Gebrauch nötigen Kartoffeln werden durch eine kleine Falltür entnommen und die anderen rutschen selbstständig nach. Haben wir so eine Kiste nicht, begnügen wir uns mit einer einfachen Lattenkiste, die auf vier Pfaltersteine oder Äpfeln gestellt wird, so daß von allen Seiten Luft an die Früchte kommen kann. Und haben wir auch keine Lattenkiste, sondern nur eine einfache Kiste, so werden ihr an Wänden und im Boden einige Streifen angedrückt — und fertig ist die Lattenkiste.

Nun sind wir aber wirklich mit unseren Vorbereitungen fertig und können beruhigt den Tag der Kartoffellieferung abwarten. Ist der wichtige Tag vorbei, hört endlich das tägliche Lärmen zum Kaufmann und das lästige Kartoffelholen auf. Nein, es ist schon weiter, in seinem eigenen „Kartoffelkeller“ zu leben und je nach

Bedarf zu „hamstern“, also täglich zum Kaufmann zu gehen: „Ich möchte fünf Pfund Kartoffeln.“

Aber, bitte, noch eins bedenken: Kartoffeln nehmen wir mit den Händen oder mit einer — — Holzschaufel. Nie einen Metallspaten dafür benutzen. Er kann leicht, ohne daß wir es merken, Kartoffeln verletzen. Dann bezeugen wir eines Tages einem nicht guten Geruch in unserem Keller und finden saure, schlechte Kartoffeln. Steht sich aber trotz dieser Vorsichtsmäßnahme ein solcher Schaden ein, so dürfen wir nicht gleich verzweifeln — — sondern müssen den Vorrat sorgsam ansortieren. Die Mühe lohnt sich, denn wir verbüßen dadurch weiteren Verderb. Es ist deshalb auch gut, von Zeit zu Zeit die Kartoffeln ein wenig umzuschaukeln, damit die unteren dann oben und umgekehrt zu liegen kommen.

Genau so wichtig wie die richtige und sorgfältige Unterbringung der Kartoffeln — — ist auch ihre zweckmäßige und ihre Nährstoffe ausnützende Verwendung. Die Bedeutung der Kartoffel in einer gesunden Ernährung ist manchen Hausfrauen immer noch unbekannt. Aber jede deutsche Hausfrau muß wissen, daß sie in der Kartoffel nicht nur ein billiges, sondern ein besonders wertvolles Nahrungsmittel zur weisen und überlegten Verwendung besitzt. Kartoffeln enthalten neben Mineralstoffen noch Kohlehydrate in Form von Stärke, neben wertvollem Eiweiß auch einen hohen Ballaststoffgehalt. Sie können, richtig zubereitet, durchaus

die Grundlage der täglichen Ernährung

bilden. Dabei ist zu beachten, daß bei der Kartoffel genau wie beim Apfel und anderen Früchten der hauptsächlichste Nährwert unmittelbar innen an und unter der Schale liegt. Das bedeutet: man schäle die Kartoffeln nicht ab! Und lauge sie nicht in einem Riesentopf Wasser aus, um dann ihre Nährstoffe in den Abguss zu schütten. Können wir uns nicht dazu entschließen, Pellkartoffeln zu essen? Ihr Geschmack ist neben dem großen gesundheitlichen Wert viel feiner. Müssen wir aber unbedingt Kartoffeln schälen, zum Beispiel für Kartoffelbrei, so können wir uns angewöhnen, die Kartoffeln nur in Dampf weich werden zu lassen, oder wir legen sie mit so wenig Wasser auf, daß es beim Garkeln der Kartoffeln verdunstet ist. Und gelingt uns das nicht immer, so gießen wir das Wasser nicht mehr fort, sondern verwenden es zum Kochen einer Suppe.

Nur einmal ist das Schälen der Kartoffeln nicht nur erlaubt, sondern nötig, und zwar dann, wenn die Kartoffeln unter der Schale grün gefärbt sind. Das bedeutet, daß die Früchte zu lange dem Licht ausgesetzt waren (darum auf dunklen Keller achten!) und sich dadurch Solanin in ihnen gebildet hat. Diese Kartoffeln müssen immer geschält und dann erst gekocht werden.

So sind wir vom „Kartoffelkochen“ bis zum Kochen gekommen. Da haben wir tausend Möglichkeiten, unseren Willen zu einer zweckmäßigen und volkswirtschaftlich gesehen, gesunden Haushaltsführung zu beweisen. Wir erfinden die herrlichsten Kartoffelgerichte, machen leckere Aufläufe und Puddings, bereiten ein schmackhaftes Kartoffelgemüse für den Abendbrotstisch, kochen die von allen gern gegessenen Kartoffelklöße, vergessen nicht den Kartoffelsalat, denken auch an die Kartoffelsuppe, essen viel und oft Pellkartoffeln mit Hering, mit Quark — — — kurz und gut, wir sind in unserer ganzen Küchenführung ein wandelndes Lob für unsere — unentbehrliche Kartoffel!

Sybilie Fricke



Ein klein wenig Ordnung im Kartoffelkeller — und es verderbt nichts.

Zeichnungen: Karl Schütze (3) und Reichswehrstand (2).